



sophia-jacoba

IMPRESSUM

Herausgeber:
Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk Hückelhoven

Redaktion: Hans Georg Reinermann

Fotos: Hamacher (23), Weise (1), Netten (1)

Anschrift der Redaktion:
5142 Hückelhoven
Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Fernruf (0 24 33) 40 81

Gesamtherstellung:
Druck- und Verlagshaus Heinrich Lapp
GmbH & Co. KG, Mönchengladbach
Fernruf: Sa.-Nr. (0 21 61) 24 40

Nachdruck – auch auszugsweise –
nur mit Genehmigung der Herausgeber
gestattet.

Titelfoto:
Der Ministerpräsident
von NRW
auf Sophia-Jacoba

Schlußbild:
Paurat im Durchschlag

Aus dem Inhalt:

Seite

3 Weltkohlestudie

4 Fluicit, der neue Brennstoff
von Sophia-Jacoba

6 Informationen aus dem
Betrieb

11 1. Mai in Hückelhoven

12 Flözstreckenauffahrung
mit
Teilschnittmaschine

Seite

14 Die Sicherheitsabteilung
informiert

17 Im Scheinwerfer

18 Aus der
Ausbildungsabteilung

20 Jubilare

21 Familiennachrichten



Die an der Erarbeitung der World Coal Study beteiligten deutschen Teilnehmer Dr. Giesel und Dr. Schilling vom Gesamtverband des deutschen Steinkohlenbergbaus und Prof. Schneider vom energiewirtschaftlichen Institut der Uni Köln.

Weltkohlestudie vorgestellt

Von derzeit 2,5 Mrd. t SKE muß die Weltkohleförderung auf rund 7 Mrd. t im Jahre 2000 gesteigert werden.

Dies ist eine der wesentlichen Folgerungen, die von 80 Energieexperten aus 16 Ländern in einer Weltkohlestudie erarbeitet worden sind. Wesentlich erhöht werden müßte die Produktion in den USA von 560 Mio t 1977 auf 1833 Mio t im Jahr 2000. Für China würde nach der Berechnung der Studie die Fördersteigerung von 373 Mio t im Jahr 1977 einen Zuwachs von mehr als 1 Mrd. t auf 1450 Mio t SKE bedeuten. Weitere Anstrengungen zur Ausdehnung der Förderung in anderen Ländern, zur Optimierung des Transports und der Verwendung von Kohle sind nach Aussagen der Verfasser der Studie erforderlich, wenn bis zum Jahre 2000 weltweit ein nur mäßiges Wirtschaftswachstum sichergestellt werden soll. Kernenergie, Erdgas und konventionelle Öl- und Gasquellen, Sonnenenergie, alternative Energien reichen ohne den skizzierten Anstieg der Weltkohleförderung nicht aus, um den wachsenden Energiebedarf in der Welt zu decken.

Im folgenden sind die wichtigsten Schlußfolgerungen zusammengestellt, zu denen die Verfasser der Studie nach 18monatiger Studienzeit gelangten:

1. Die Kohle kann einen großen Beitrag zur Deckung des künftigen Energiebedarfs leisten. Heute werden mehr als 25 Prozent des Weltenergieverbrauchs durch Kohle gedeckt. Die wirtschaftlich gewinnbaren Vorräte sind sehr groß, ein vielfaches der Öl- und Gasvorräte – und vermögen den wachsenden Energiebedarf bis weit in die Zukunft zu decken.
2. Selbst wenn von einem nur mäßigen Anstieg des Weltenergiebedarfs ausgegangen wird, wie es in der Studie der Fall ist, wird die Kohle in den nächsten 20 Jahren die Hälfte bis zwei Drittel des zusätzlichen Weltenergiebedarfs bereitstellen müssen. Um dieses Ziel zu erreichen, muß die Weltkohlenförderung das 2,5–3fache, das Welthandelsvolumen von Kraftwerkskohle das 10–15fache von 1979 erreichen. Allein schon für die Durchführung des internationalen Transports werden in nächster Zeit tausend Schiffe von jeweils 100 000 DWT benötigt, für die in den nächsten 20 Jahren beim Neubau allein 35–45 Mrd. DM aufgewendet werden müssen (in 1979er Preisen). Allein für den Nettozubaue von Kohlekraftwerken im OECD-Raum in Höhe von 740 GWe ergibt sich ein Investitionsvolumen von rund 740 Mrd. Dollar.

Der gesamte Weltkohlehandel, eingeschlossen Kokskohle, wird um das 4–5fache auf 800–1000 Mio t SKE im Jahre 2000 ansteigen müssen. Das ist nahezu die Hälfte der gesamten OPEC-Rohölimporte des Jahres 1979.

Für die Bundesrepublik wird mit einer Steigerung des Kohleverbrauchs von 102 Mio t im Jahre 1977 auf 150–175 Mio t im Jahre 2000 gerechnet, während der Ölverbrauch nur 130 Mio t erreichen soll. Man geht davon aus, daß die heimische Förderung auf 150 Mio t steigen wird, wovon 105 Mio t SKE auf die Steinkohle und 45 Mio t SKE auf die Braunkohle entfallen. Außerdem müßte der Kohleimport auf 40 Mio t erhöht werden. Für die Vergasung und Verflüssigung von Kohle sind 20 Mio t in die Rechnung eingesetzt.

3. Zwar wird auch bei der Kohle bei rasch steigender Förderung mit einer Preiserhöhung gerechnet, doch ist nach Auffassung der Autoren davon auszugehen, daß Kohle nicht zuletzt infolge des erwarteten weiteren Preisanstiegs für Öl ihre Wettbewerbsposition verbessern kann. Die Bildung eines internationalen Kohlekartells wird jedenfalls für unwahrscheinlich gehalten.
4. Die Technik zur Einhaltung der in den meisten Ländern festgelegten Umweltschutzstandards ist gegeben, ihre Einhaltung dürfte die Wettbewerbsfähigkeit der Kohle gegenüber dem Öl in den meisten Regionen nicht beeinträchtigen. Die bisherigen Untersuchungen über die Auswirkungen des bei der Verwertung der Kohle anfallenden Kohlenmonoxyds ermutigen jedenfalls zu einem verstärkten Kohleeinsatz auf dem Energiesektor.
5. Die Kohlenreserven sind kein begrenzender Faktor für den erwarteten Verbrauchsanstieg. Dabei könnten vor allem die Entwicklungsländer, auf die 1977 nur rund 5 von 100 Prozent der Weltkohleförderung entfielen, für den steigenden eigenen Bedarf wie zum Teil auch für den Export erhebliche Beiträge leisten. Hier ist an Länder wie Indien, Indonesien, aber auch an afrikanische und lateinamerikanische Länder zu denken.
Der Ausbau von Kohleförderung, Transport und Verbrauch in dem in der Studie aufgezeigten Umfang setzt Investitionen von mehr als 1000 Mrd. Dollar voraus. Dabei sind aber nicht die notwendigen Investitionen berücksichtigt, die zum Umschlag von 1000 Mio t SKE pro Jahr erforderlich sind. Ein Beispiel mag zeigen, worum es hier eigentlich geht:

Die Kohle wird durch ein geschlossenes Brennstoff- und öffentliches Entsorgungssystem werden von der Asche nicht belastet.

3. Schmelze-Brenner für Kohlenstaub

Für die Verflüssigung des Brennstoffs werden Brenner eigener Entwicklung in verschiedenen Größen verwendet. Die Brenner enthalten eine Brennstoff-

Der größte Kohleversandshafen der Welt, Hampton Road, an der amerikanischen Ostküste, hat eine Umschlagskapazität von 35 Mio t im Jahr. Die USA sollen aber bis zum Jahr 2000 etwa 350 Mio t Kohle exportieren. D. h., es sind 10 Häfen in der Größenordnung von Hampton Road allein in den USA erforderlich.

Die Schlußfolgerungen dieser Studie sind insgesamt durch einen vorsichtigen Optimismus gekennzeichnet. Kohle kann den größten Teil des in den nächsten zwei Jahrzehnten erwarteten zusätzlichen Weltenergiebedarfs decken. Dabei wird die Kohle als eine Brücke zu den Energiesystemen der Zukunft verstanden; gleichzeitig bereitet sich die Kohle auf die Aufgaben vor, die sie im kommenden Jahrhundert übernehmen wird. Aber die öffentlichen und privaten Unternehmen, welche davon betroffen sind, müssen gemeinsam und schnell handeln, wenn dies erreicht werden soll. Die Regierungen können besonders viel dazu beitragen, indem sie ein für Investitionsentscheidungen günstiges Klima des Vertrauens und der Stabilität schaffen, Verzögerungen in der Planungsphase ausschalten, klare und beständige Umweltschutznormen aufstellen und das Wachstum des freien internationalen Handels erleichtern. Der Welt wird die für wirtschaftliches Wachstum und Entwicklung erforderliche Energie nicht fehlen, wenn heute die Bedeutung der Kohle erkannt wird, und wenn die entscheidenden Maßnahmen getroffen werden, um sie rechtzeitig verfügbar zu machen.

Wegen der langen Vorlaufzeit in Förderung und Verbrauch wird sich der verstärkte Einsatz für die Kohle erst ab Mitte der 80er Jahre auswirken können. Die Entscheidungen aber, die der Kohle die Hauptrolle bei der Deckung des zukünftigen Energiebedarfs zuweisen, müssen jetzt und sofort getroffen werden; oder – um mit den Worten der Verfasser der Studie zu reden: „Unser kostbarster Reichtum ist die Zeit, mit der genauso klug umgegangen werden muß wie mit der Energie“.

FLUICIT- der neue Brennstoff von Sophia



In der Fluicitheizungsanlage: BA Buss, Minister Dr. Volker Hauff, Obering. Wenz, BR-Vors. H. Lustig und Dipl.-Ing. Mihalcea (v. l. n. r.).

„Energiepolitisch interessant und eine vielversprechende Alternative zum Öl“ nannte Bundesforschungsminister Volker Hauff bei einem Besuch unserer Schachtanlage am 5. Mai dieses Jahres die an Schacht 5 betriebene kohlenstaubgefeuerte Zentralheizungsanlage. Bei der Besichtigung der Anlage betonte der Bundesforschungsminister, daß das neue Heizungssystem ein weiterer hoffnungsvoller technischer Ansatz zur Verbesserung der bundesrepublikanischen Energiesituation sei. Es zeige im übrigen auch, daß zur Verbesserung der Energiesituation nicht nur Großtechnologien in Frage kämen. Nach der Ansicht von Hauff könne mit der vom BMFT unterstützten Versuchsanlage ein Durchbruch in der dezentralen Energieversorgung erreicht werden.

Bergassessor Buss hob in seiner anschließenden Rede die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Ingenieur Schoppe und der Gewerkschaft Sophia-Jacoba hervor. Der Vorstandsvorsitzende unseres Unternehmens führte unter anderem aus:

„Sophia Jacoba als traditionelle Hausbrandzeche hat in der Vergangenheit immer wieder gewaltige Anstrengungen unternommen, um die Heizung mit festen Brennstoffen handhabungsfreundlicher zu gestalten.

Eine interessante Entwicklung bot die Zusammenarbeit mit dem Ingenieurbüro Dr. Schoppe. Schoppe hatte einen Brenner entwickelt, der es erlaubt, ein Kohlenstaubgemisch zu verbrennen. In Zusammenarbeit ist dann die Weiterentwicklung dieses Verfahrens zu einem System innerhalb eines vom BMFT genehmigten Forschungsvorhabens erfolgt. Das Forschungsvorhaben läuft über einen Zeitraum von 3 Jahren, von denen bereits 2 verstrichen sind.

In dieser Zeit ist es Sophia-Jacoba gelungen, erstens einen geeigneten Brennstoff „Fluicit“ für dieses Verfahren zu entwickeln, der unter bestimmten Bedingungen gefahrlos eingesetzt werden kann, und zweitens eine Kesselanlage zu einer gewissen Betriebsreife zu bringen.

Wir haben damit ein System zur Verfügung, daß im Komfort – sowohl bei der Versorgung als auch bei der Entsorgung – mit dem Öl konkurrieren kann.

Unsere besondere Aufgabe im Rahmen des Forschungsvorhabens sehen wir neben dem Bau eines funktionsfähigen Heizungssystems auf Basis der neuen Technik darin, mit Hilfe dieser Anlagen den Brennstoff auf seine Eigenschaften und auf seine Eignung für den Einsatz im Zentralheizungsbereich zu testen.

Dazu war ein breites technisches Spektrum erforderlich, das von einer Siloanlage für Mischen, Lagerung und Verladung des Brennstoffes über den Transport in Tankwagen bis zur Einfüllung des Fluicit in die Lagertanks reicht, die vollautomatische Dosierung und Zuführung in einen mit Schoppe-Brenner ausgerüsteten Brennraum einschließt und ebenso die Entaschung, d. h. die Zuführung der Asche in Aschelagertanks und deren Entsorgung, umfaßt. Natürlich fand der Umweltschutz durch den Einbau einer hochwirksamen Filteranlage zur Trennung der staubförmig anfallenden Asche und der Abgase seine Berücksichtigung.

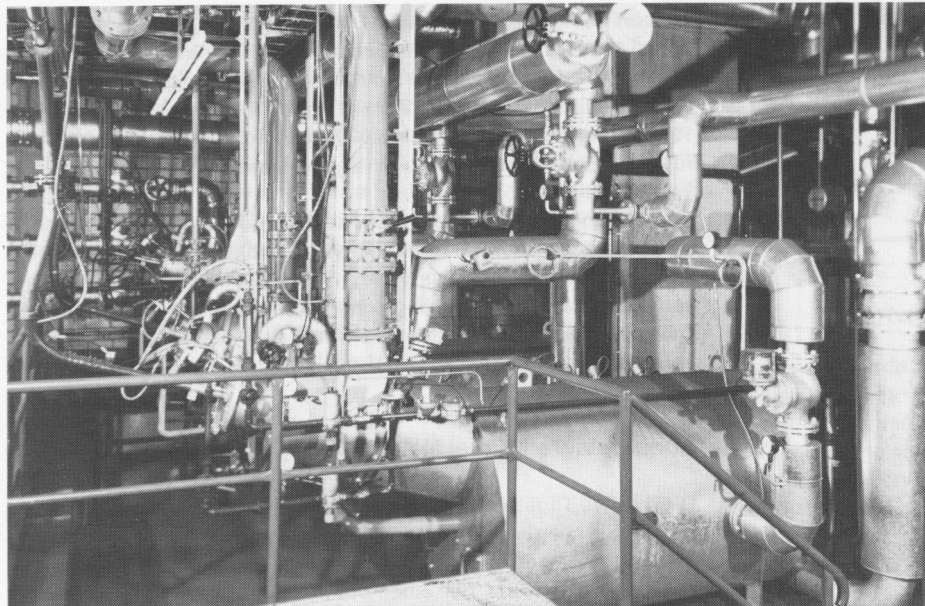
Wir sind der Ansicht, Herr Minister, daß die bisher erzielten Fortschritte und die vorliegenden Zwischenergebnisse uns das nötige Vertrauen geben, das Forschungsvorhaben auch erfolgreich zu beenden. Die von uns getroffene Standortwahl, d. h. der Ausbau der Prototypanlage als Heizung für unsere Kaue an Schacht 5, hat es uns ermöglicht, den Brennstoff unter echten Betriebsbedingun-

gen zu testen. Wir freuen uns, daß wir Ihnen bei Ihrem heutigen Besuch einen Versuchstand vorführen können, der aus zwei 600 000 Wärmeeinheiten pro Stunde liefernden Kesseln besteht. Die Kesselanlage befindet sich in vollem Testbetrieb, d. h. jeweils einer dieser Kessel liefert die benötigte Wärme für die Schachtanlage und zwar über weite Strecken des Jahres.

Wir sind davon überzeugt, daß wir mit der Fluicitanlage einen Weg beschritten haben, der eine echte Alternative zum leichten Heizöl aufzeigt und von erheblicher volkswirtschaftlicher Bedeutung ist. Bei aller Freude über das bisher erreichte – und das betrifft sowohl die Technik der Prototypanlage als auch den Brennstoff selbst – müssen wir doch darauf hinweisen, daß vom heutigen Stand bis zur Marktreife des Verfahrens noch einiges zu tun ist. Nach heutiger Erkenntnis glauben wir, daß die Einführung auf dem Markt in breiter Ebene in ca. 2 Jahren möglich sein wird.

Die weitere Entwicklung des Verfahrens, d. h. die Vervollkommnung der Kesselanlage und die noch bessere Beherrschung des neuen Brennstoffs, wird in der noch zur Verfügung stehenden Restlaufzeit des Forschungsvorhabens von einem Jahr sicherlich zu einem positiven Ergebnis führen.

Wir geben dabei der Hoffnung Ausdruck, daß es uns in dieser Restlaufzeit durch Kooperationen mit Fachfirmen der Kesselbauseite und soweit notwendig auch mit Elektrofirmen gelingen wird, das Verfahren beschleunigt fertigzustellen. Bei der Brennstoffweiterentwicklung ist auch die Zusammenarbeit mit Produzenten der für den Fluicit benötigten zweiten Kohlenkomponente wichtig. Ein gemeinsames Vorgehen dürfte das neue Heizungssystem zu einem schnellen Erfolg in der Vervollkommnung und Verbreitung des Verfahrens bringen.“ Abschließend bedankte sich Bergassessor Buss bei den beteiligten Ingenieuren und Firmen. Bei dem anschließenden Rundgang konnten sich die geladenen Gäste sowie die Vertreter der Presse über den derzeitigen Stand der Fluicitentwicklung umfassend informieren.



Kessel der Fluicit-Heizungsanlage.

Fluicit in Stichworten

1. „Fluicit“ – der neue Brennstoff aus Kohle

Fluicit ist ein neuartiger Brennstoff; die Ausgangsprodukte sind 20 Prozent Anthrazit und 80 Prozent Braunkohle. Der neue Brennstoff ist handhabbar und kann gelagert werden wie leichtes Heizöl. Ohne Staubaufschlag kann er mit geringem Luftzusatz fluidisiert und wie eine Flüssigkeit gefördert und dosiert werden. Im Tank ist der Brennstoff selbst inertisierend, d. h. er bildet über sich in kurzer Zeit eine Schutzgasatmosphäre aus Stickstoff und etwas CO_2 . Damit wird der Brennstoff „sehr schwer entflammbar“.

Diese Eigenschaften beruhen auf der Entdeckung, daß Braunkohlenstaub, mit feinem Anthrazitstaub nach einem patentierten Verfahren vermischt und behandelt, stabile und staubeinbindende Agglomerate bildet, wobei sich die Oberfläche der Braunkohlenkörper mit einem dichten Pelz aus Anthrazit überzieht. Auf

diese Weise ist es gelungen, einen praktisch staubfreien fluidisierbaren und sehr gut brennenden Brennstoff herzustellen.

2. Infrastruktur

Bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba befindet sich eine Anlage zur Herstellung von 60–80 Tagedonnen Fluicit. Als Transportmittel werden ausschließlich LKW verwendet. Der Brennstoff wird mit einem kleinen Kompressor am Heck des Wagens fluidisiert und im flüssigkeitsähnlichen Zustand durch eine Schlauchleitung in die Brennstofftanks des Verbrauchers gefördert. Die Beladezeiten entsprechen denen des leichten Heizöls. Bei den Silofahrzeugen handelt es sich um sogenannte „Restlos-Entleerer“. Nach Entleerung einer Silozelle von beispielsweise 5 t verbleibt an den Wänden weniger als 1 kg Brennstoff, so daß die Lieferung eichfähig und damit abrechnungsfähig ist.

Nach Entladung des Brennstoffes schaltet der Fahrer den Kompressor vom Druck- auf Saugbetrieb und saugt damit die inzwischen beim Verbraucher angefallene Asche in eine der Silozellen zurück. Die Asche geht dann zurück zur Zeche und wird dort weiter verwertet. Verbraucher und öffentliches Entsorgungssystem werden von der Asche nicht belastet.

3. Schoppe-Brenner für Kohlenstaub

Für die Verfeuerung des Brennstoffes werden Brenner eigener Entwicklung in verschiedenen Größen verwendet. Die Brenner enthalten eine Brennermuffel, die in eine Beschleunigungsdüse ausmündet. Aus dieser wird der brennende Flammstrahl mit Geschwindigkeiten von 60–120 m/s in den nachgeschalteten Feuerungsraum eingeblasen.

Der Kohlenstaub wird dabei von einer Gaszündflamme gezündet, die während etwa 30 Sekunden nach dem Start mitläuft, bis sich der Kohlenstaubdurchsatz stabilisiert hat. Die Brenner können durch einfaches Umschalten von Kohlenstaub auf Gas umgestellt werden. Zur weiteren Umstellung auf Heizöl kann die Kohlenstaublanze gegen eine Heizöllanze ausgetauscht werden, welche die gleichen Anschlußabmessungen hat. Mit einer solchen Dreistoffanlage erreicht der Verbraucher eine höchstmögliche Versorgungssicherheit.

4. Die hohe Geschwindigkeit

des Flammstrahles von 80–120 m/s wirkt auf den Gasinhalt des Kessels wie ein Injektor und erzwingt dort einen derart schnellen Umlauf der heißen brennenden Gase, daß es nicht zu einer Staubablagerung im Feuerungsraum kommt. Als Ergebnis der hohen Strömungsgeschwindigkeiten in Brennermuffel, Feuerungsraum und Zügen sowie der Abstimmung dieses Systems auf den verwendeten Brennstoff bleibt der gesamte Kessel im Betrieb vollständig sauber. Die Asche wird als trockener, stark agglomerierender Staub mit dem Abgas ausgetragen.

5. Automatisierung, Umweltschutz, Sicherheit

Unsere kohlenstaubgefeuerten Heizungsanlagen arbeiten ebenso automatisch und mit dem gleichen Bedienungskomfort wie Öl- oder Gasfeuerungen. Das anfallende Abgas ist optisch klar. Sein SO_2 -Gehalt liegt mit 150–200 ppm niedriger als bei leichtem Heizöl.

Fluicit gefährdet im Falle eines Tank- oder Transportschadens weder Grundwasser noch die Umwelt. Die entstehende Verbrennungasche ist unbeschränkt haldenfähig.

6. Amortisation

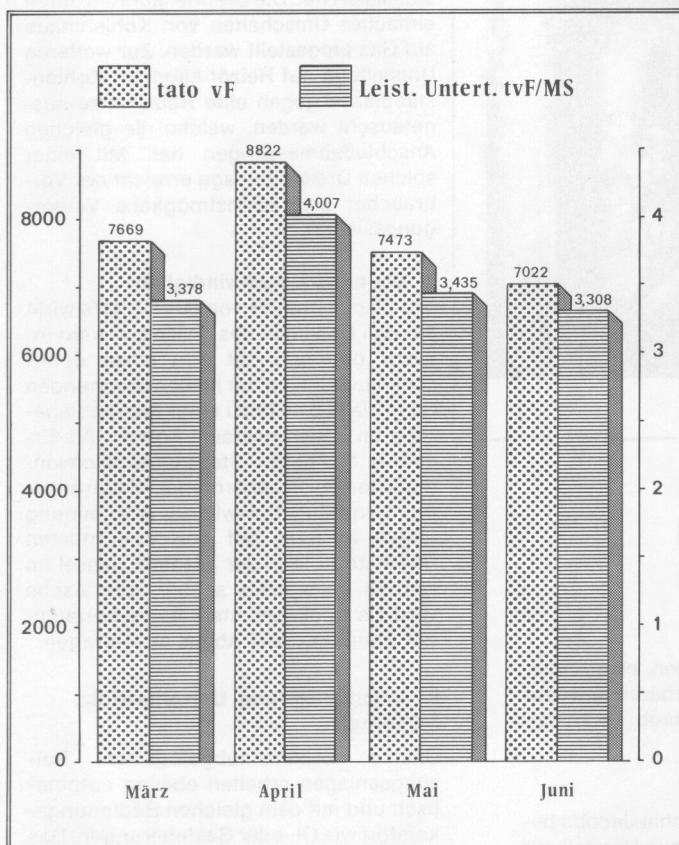
Der Mehraufwand kohlenstaubgefeuerter Heizungsanlagen gegenüber der Ölfeuerung amortisiert sich durch den günstigeren Brennstoffpreis nach heutiger Kostenlage in drei bis höchstens fünf Jahren.

Informationen aus dem Betrieb

Gesamtübersicht März bis Juni 1980

Die verwertbare Förderung des Berichtszeitraumes betrug 612 888 tvF. Das entspricht einem Tagesdurchschnitt von 7758 tvF. Damit konnte die besonders hohe Förderung des Zeitraumes Dezember/Februar bis auf 18 tato vF wieder erreicht werden.

Grafik I



Statistik:	Dez. 1979/ Febr. 1980	März/ Juni 1980	Entwicklung	
			abs.	in %
Arbeitstage	58	79	+	21
tvF insgesamt	450.999	612.888	+161.889	+35,90
tvF Ø/Tag	7.776	7.758	-	18
%-Anteil vF an Bruttoförderung	51,28	50,22	-	1,06
Leistung tvF/MS				
Untertage	3,509	3,535	+	0,026
				+ 0,74

An dem erzielten Förderergebnis sind die Monate März mit 7.669, April mit 8.822, Mai mit 7.473 und Juni mit 7.022 tato vF beteiligt. Im April lag der Förderung mit 54,24 % ein besonders günstiger Anteil der verwertbaren Förderung an der Bruttoförderung zugrunde. Er

sank im Mai auf 45,84 % ab und unterschritt auch im Juni mit 47,68 % die 50-Prozent-Marke. Mit 8.822 tato vF im Monatsmittel wurde im April in der Geschichte unserer Anlage die 8.000-tato-vF-Grenze zum sechstenmal überschritten. Zum ersten Male wurden im November 1970 mit 8.420 tato vF mehr als 8.000 tato gefördert. Die Gesamtförderung des Berichtszeitraumes wies gegenüber dem Planwert ein Plus von 32.056 tvF = 5,52 % auf.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage folgte im wesentlichen der Entwicklung der Förderung, erhöhte sich jedoch gegenüber dem letzten Berichtszeitraum um 26 kgvF/MS gleich 0,74 %. Sie erreichte im April 4,007 tvF/MS und überschritt damit zum ersten Male seit Oktober 1973 wieder 4 tvF/MS. Gegenüber Plan beträgt der Leistungsversprung mit 109 kgvF/MS 3,18 %.

Abbaureviere März – Mai 1980

Die mittlere Tagesförderung unserer Abbaubetriebe entwickelte sich positiv. Sie stieg im März auf 1.255 tato vF an und erreichte im April mit 1.404 tato vF einen neuen Spitzenwert für unsere Schachanlage. Dieses Ergebnis wurde bei einer durchschnittlichen Streblänge von 231 m, einer Kohlenmächtigkeit von 88 cm und einer Verhiebgeschwindigkeit von 4,74 m/Tag erbracht. In Verhieb waren in diesem Monat im Mittel 5,85 Streben/Tag. Obwohl im Mai die Verhiebgeschwindigkeit auf durchschnittlich 5,25 m/Tag und Streb gesteigert wurde, konnte mit im Mittel 1.301 tato vF der Spitzenwert des Vormonats nicht wieder erbracht werden, da Kohlenmächtigkeit und mittlere Streblänge zurückgingen.

In den einzelnen Abbaureviere nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Hobelstreb Flöz Merl-Nebenbank Revier 3

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
März	148	0,97	2.126	59	20
April	445	2,65	5.168	59	22
Mai	662	4,13	5.308	59	20

Das Revier konnte in allen drei Monaten infolge der sehr ungünstigen Lagerungsbedingungen kein befriedigendes Betriebsergebnis erbringen. Bei geringmächtigem Flöz mußte das feste und schwer hobelbare Hangende planmäßig angeschnitten werden. Das hatte mit 0,82 m²/min Laufzeit eine sehr geringe Hobelschnittleistung zur Folge. Eine Verbesserung der Schnittleistung auf 1,72 m²/min im April und 1,91 m²/min im Mai konnte erreicht werden, nachdem der Streb in der zweiten Hälfte des Monats März auf zurückhängenden Ausbau und geringere Schnitthöhe umgestellt worden und der Hangendanschnitt damit verringert worden war. Weitere Behinderungen des Be-

triebsablaufs ergaben sich im unteren Strebiteil. Dort fiel das Flöz mit ca. 30⁹ in Förderrichtung ein. Das starke Einfallen erschwerte insbesondere die Einkürzungsarbeiten im Bereich des Hauptantriebes. Der Streb war aus einem Schrägaufhauen entwickelt worden und mußte in der Bandstrecke 90 m vorgedrückt werden. Bis zum Erreichen der um 20 m verkürzten, endgültigen Streblänge konnte der Antrieb nicht in die Strecke vorgezogen werden, so daß ein ca. 5 m tiefer Hobelstall aufgefahren werden mußte. Weitere Schwierigkeiten verursachte abschnittsweise auftretender Hangendnachfall bis zu 45 cm. Insgesamt ist festzustellen, daß der Streb wegen der geringen Streböffnung besondere Anforderungen an die Leistungsbereitschaft der dort eingesetzten Belegschaften stellt. Der Streb war ab Mitte April in zwei und im Mai in drei Gewinnungsschichten belegt.

Hobelstreb Flöz Merl-Nebenbank Revier 11

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
April	1.496	6,14	12.254	73	49
Mai	1.913	8,61	13.833	71	50

Das Revier hat Anfang April den planmäßigen Abbau aufgenommen. Die Bauhöhe schließt nördlich an das im Februar eingestellte Revier 10 an und hat bei einer streichenden Länge von 760 m einen Kohlenvorrat von ca. 161.000 tvF. Der Streb ist ausgerüstet mit einem Mittelkettenförderer der Firma Halbach & Braun, einem S III G-Hobel und Westfalia-Schreitausbau. Gewinnungsanlage und Fördermittel sind mit polumschaltbaren 80/160-kW-Motoren bestückt. Hobel und Panzer können wahlweise mit 60/130 bzw. 66/134 cm/sec gefahren werden. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Osten nach Westen geführt. Die erzielbaren Betriebsergebnisse werden in diesem Teil des Baufeldes stark von der wechselnden Ausprägung des Flözes beeinflusst. Über dem in der Mächtigkeit zwischen 50 und 80 cm schwankenden Unterflöz liegt ein 30 bis 150 cm starkes Bergemittel von unterschiedlicher Festigkeit. Den Abschluß zum Hangenden bildet ein 15 bis 20 cm mächtiger, streifiger Kohle-Berge-Packen. Zu Abbaubeginn konnte bei ausreichender Mächtigkeit des Unterflözes das Bergemittel im unteren Strebdrittel angebaut werden. Bereits Mitte des Anlaufmonats wurde jedoch das gesamte Flöz einschließlich Bergemittel hereingewonnen. Ende Mai verringerte sich von der Bandstrecke her das reine Unterflöz bis auf 33 cm, während sich das Bergemittel bis auf 60 cm verstärkte und fester wurde. Schwierigkeiten ergaben sich im Bereich des Hilfsantriebes. In der Kopfstrecke war bereits beim Abbau von Revier 10 der Ausbau stark beansprucht worden, da ein auf dem Flöz aufliegender Bergepacken von 40 bis 60 cm Mächtigkeit die Stempel in Richtung Streckenachse eingedrückt hatte. In Revier 11 zeigt sich nun, daß sich ca. 3–4 m unterhalb des Streckensaumes ein streckenparalleler Riß gebildet hatte, bis zu dem der Hangendpacken nicht angebaut werden konnte.

Hobelstreb Flöz Merl Revier 16

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
März	805	2,62	5.892	103	79
April	917	2,59	6.937	105	81
Mai	826	2,44	6.963	105	76

Das Revier wurde ab Mitte März planmäßig mit drei Gewinnungsschichten belegt. Infolge der lagerungsbedingten Schwierigkeiten konnte die Förderung jedoch die 1000-t-Marke nicht erreichen, so daß die Revierleistung weiterhin unbefriedigend blieb. Vom Flöz einfallen her ergaben sich nach Auslaufen des steilen Flügels unterhalb der Kopfstrecke Schwierigkeiten in der Abförderung durch Ansteigen des Flözes oberhalb des Hauptantriebes, das durch Liegendeinschnitt von 15 auf 25⁹ verstärkt wurde. Infolge starker Drückerscheinungen lag die Sohle der Bandstrecke trotz intensiver Senkarbeit zeitweise höher als das Flözliegende. Kennzeichnend für den Abbau waren starkes Quellen der Sohle und verdrückter Ausbau in beiden Begleitstrecken, von denen die Bandstrecke zum zweiten Male benutzt wurde. Die starke Beanspruchung der Strecken führte auch im Bereich der Streckensäume zu Schwierigkeiten durch gebräuche Hangenschichten, die verpreßt werden mußten. Im März brachen die Hangenschichten zwischen dem Hilfsantrieb und einer ca. 12 m unterhalb streichenden Überschiebung bis zu 1,5 m hoch herein, so daß die Streböffnung bis zu 3 m Höhe erreichte. Ende Mai böschte im unteren Strebabschnitt das Flöz bis zu 4 m aus, so daß die Kohlenfront mit Hydraulikstempeln gesichert und verpreßt werden mußte. Der bei einer mittleren Streböffnung von ca. 180 cm eingesetzte K 2-Ausbau hat bisher bei den angetroffenen Lagerungsbedingungen wenig befriedigen können und sehr hohe Unterhaltungskosten verursacht.

Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 20

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
März	920	5,00	8.725	71	22
Ø Laufzeit	814	4,39	8.215	74	24
Monats-Ø max.	1.264	6,04	10.870	73	27

Der Streb erreichte Ende März seine Baugrenze und wurde ausgeraubt. Die Gesamtförderung des Revieres betrug in 110 Arbeitstagen 89.584 tvF. Die mittlere Tagesförderung des Revieres sank im Auslaufmonat auf 920 tvF ab, da nur noch zwei Gewinnungsschichten einge-

Informationen aus dem Betrieb

setzt waren und zeitweise drei Störungen mit Verwurfshöhen bis zu 60 cm zu durchrörtern waren.

Die im Rahmen eines Forschungsvorhabens eingesetzte Strebausrüstung, HB-Mittelkettenförderer, kohlenstoßseitig geführter HB-Kompakthobel mit HB-Gelenkführung, konnte auch nach den im Erprobungsbetrieb durchgeführten technischen Änderungen noch nicht voll befriedigen. Abschließend muß festgestellt werden, daß die mit konventionellen Ausrüstungen möglichen Förderergebnisse nicht erreicht werden konnten.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 21

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
März	2.290	8,13	17.866	94	14
April	1.646	5,11	16.399	97	21
Mai	1.308	4,29	16.299	97	10

Der seit Juli 1979 als Reservebetrieb zur Verfügung stehende Streb war im März und April durchgehend belegt und im Mai an neun Tagen in Verbie. Durchschnittlich drei Gewinnungsschichten waren jedoch nur im März im Einsatz. Die Hobelschnittleistungen lagen im Monatsmittel zwischen 3,40 und 3,90 m²/min Hobellaufzeit. Bei ungestörter Lagerung betrug der Ausnutzungsgrad bezogen auf die Betriebszeit 45 bis 52 %, so daß die volle Kapazität nicht genutzt werden konnte.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 24

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
März	1.454	4,72	15.654	101	10
April	1.989	6,42	19.506	89	9
Ø Laufzeit	1.033	3,80	11.243	93	17
Monats-Ø max.	1.989	6,42	19.506	89	9

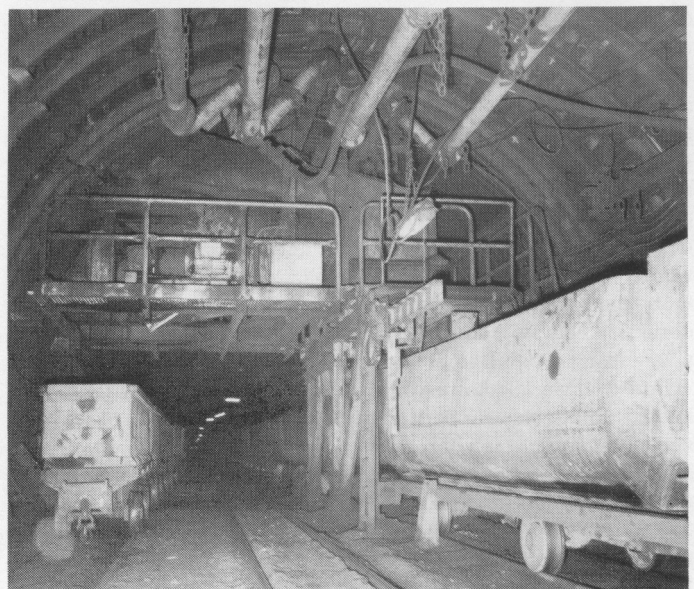
Der Abbau mußte mit Erreichen des Sicherheitspfeilers des NATO-Flugplatzes Wildenrath bei ungestörten Lagerungsverhältnissen eingestellt werden. Die Gesamtförderung des Reviers betrug in 154 Arbeitstagen 159.105 tvF. Obwohl im letzten Monat der Laufzeit die mittlere Kohlenmächtigkeit um 12 auf 89 cm zurückgegangen war, konnte die durchschnittliche Tagesförderung um 535 tvF gesteigert werden. Dieses Ergebnis wurde erreicht, da bei verbesserter Hobelbarkeit der Kohle die Hobelschnittleistung von 3,24 auf 4,33 m²/min Laufzeit verbessert werden konnte.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 25

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit	
				Kohle cm	Berge cm
März	1.543	4,93	14.404	96	14
April	1.939	5,34	19.108	99	17
Mai	1.489	4,26	14.672	101	22

Der Streb war Ende Februar nach Abkühlen der Störungsumfahrung um 65 m bis zur Kopfstrecke verlängert worden. In dem neuen Strebabschnitt stand eine diagonal zur Bandstrecke streichende Störung mit einer Verwurfshöhe von 1,70 m an, die Anfang März auslief. In diesem Monat mußte außerdem ein rechtwinklig zur Abbaurichtung anstehender Sprung mit 0,5 m Verwurf und ein weiterer von der Kopf- zur Bandstrecke streichender Sprung mit 0,3 m Verwurf durchörtert werden, der Mitte April durchfahren war. Ein weiterer Sprung wurde Anfang April in der Kopfstrecke angefahren. Die Störung, deren Verwurf ca. 0,7 m betrug, stand Ende Mai mit einem Verwurf von 0,4 m 48 m im Streb. Zum Monatsende erreichte der Streb die Umfahrung des Diagonals 4323, das vor Auftreten des voreilenden Abbaudrucks ausgeraubt worden war, und wurde zur Einkürzung um 49 m gestundet. Im Mai ergaben sich zusätzliche Behinderungen der Förderung infolge starker Druckerscheinungen in der Bandstrecke. Die nahezu parallel zum Hoverberg-Sprung aufgefahrene Strecke verläuft in diesem Abschnitt in besonders geringem Abstand zu der Störung.

Großladestelle von Rev. 27 in der Umfahrung von Schacht 5.



Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 27

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Mai	1643	8,62	14 665	96	18

Der Streb wurde Anfang Mai in Verbieb genommen. Die Bauhöhe schließt südlich der 8. Richtstrecke 3. Sohle östlich an den „Alten Mann“ von Revier 28 an. Sie hat bei einer streichenden Länge von 1133 m einen Kohlenvorrat von ca. 245 000 tvF. Der Streb ist mit einem M I V-Förderer, einer S III G-Hobelanlage und Westfalia-Schreitausbau ausgerüstet. Das Fördermittel wird von polumschaltbaren Motoren mit 65/132 kW angetrieben und kann mit 38 bzw. 119 cm/sec gefahren werden. Am Hobelantrieb sind 90-kW-Motoren installiert. Die Hobelgeschwindigkeit beträgt 81 cm/sec. Der Abbau wird bei aufgefahrenden Begleitstrecken von Norden nach Süden geführt. Als Förderstrecke wird die ehemalige Kopfstrecke von Revier 28 zum zweiten Male benutzt. Gegen Monatsende wurde am Hilfsantrieb eine zur Bandstrecke streichende Störung angefahren, deren Verwurf sich von 0,4 auf 1,2 m verstärkte.

Aus- und Vorrichtung

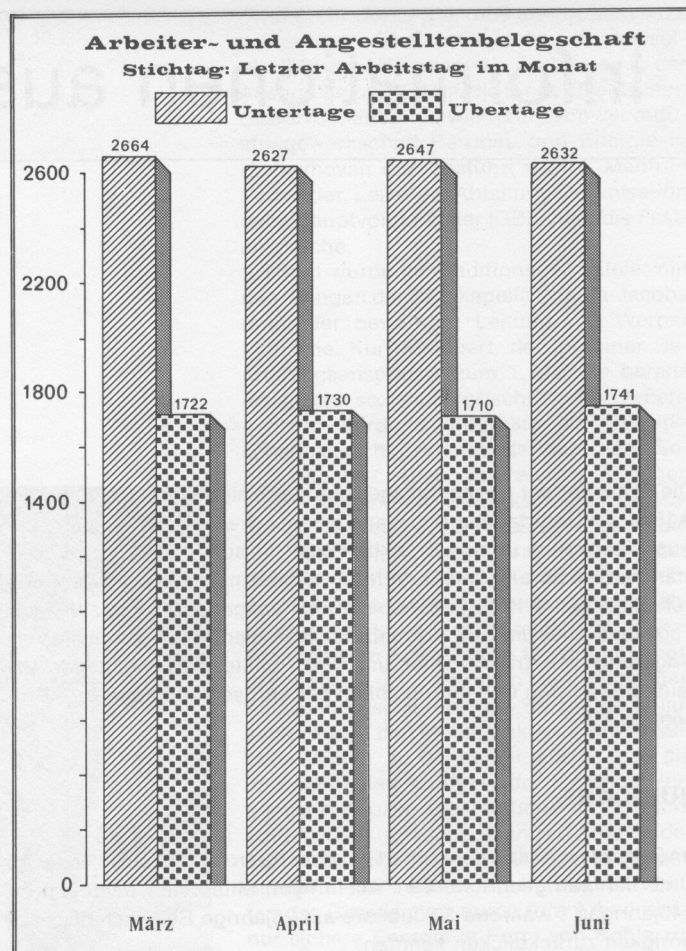
Es wurden aufgefahren:	März m	April m	Mai m
Söhlige Ausrichtungsstrecken	436	468	321
Gesteinsdiagonale	134	44	70
Flözstrecken	1781	1774	1707
Auf- und Abhauen	209	191	178

Söhlige Ausrichtungsstrecken	436	468	321
Gesteinsdiagonale	134	44	70
Flözstrecken	1781	1774	1707
Auf- und Abhauen	209	191	178

Die Ausrichtungsarbeiten konzentrierten sich auf den Aufschluß der nördlichen Baufelder. In den wesentlichsten Betriebspunkten wurden folgende Auffahrungen erbracht:

6. Abteilung	4. Sohle 233 m
8. Richtstrecke	4. Sohle 239 m
9. Richtstrecke	3. Sohle 228 m
5. Abteilung	3. Sohle 231 m
Ladestrecke	4. Sohle 205 m

Im April wurde auf der 3. Sohle in der 9. Richtstrecke der Vortrieb für den südlichen Verbindungsquerschlag zum Wetterbohrloch aufgenommen. Ebenfalls aus der 9. Richtstrecke 3. Sohle wurde mit Diagonal 4901 das erste nach Norden führende Diagonal angesetzt. Bei der Flözstreckenauffahrung wurden in der Berichtszeit von 5262 m 25 % = 1367 m mit Teilschnittmaschinen aufgefahren.



Tagesbetrieb

Im Zeitraum März bis Juni wurden 139 164 t Briketts hergestellt. Das entspricht einem Tagesdurchschnitt von 1762 t. Auf Extrazit fielen 76 451 t gleich 968 t/d. Damit betrug der Anteil des Extrazits am Gesamtausstoß 54,94 %.

BELEGSCHAFT

Ende Berichtszeiträume

Statistik	Dez. 1979/ Febr. 1980	März/ Juni 1980	Entwicklung	
			abs.	in %
Arbeiter Untertage	2385	2340	-45	-1,89
Arbeiter Übertage	1232	1253	+21	+1,70
Arbeiter insges.	3617	3593	-24	-0,66
Angestellte	767	780	+13	+1,69
Gesamtbelegschaft	4384	4373	-11	-0,25

Die Arbeiterbelegschaft des Untertagebetriebes verringerte sich im wesentlichen durch Verlegungen von Auszubildenden im Rahmen ihres Ausbildungsprogrammes. Die Gesamtbelegschaft ging um 11 auf 4373 Mitarbeiter zurück.

Fehlschichten

Statistik	Dez. 1979/ Febr. 1980	März/ Juni 1980	Entwicklung
Fehlschichten in %			
Untertage	27,77	28,87	+1,10
davon Krankheit	11,86	10,69	-1,17
Übertage	26,62	24,95	-1,67
davon Krankheit	10,88	9,98	-0,90
Insgesamt	27,37	27,52	+0,15
davon Krankheit	11,52	10,71	-0,81

Informationen aus dem Betrieb

Die Fehlziffer der Gesamtanlage veränderte sich nur geringfügig um 0,15 %. Im Untertagebetrieb stand einem erfreulichen Rückgang der Ausfallschichten infolge Krankheit um 1,17 auf 10,61 % wegen verstärkter Gewährung von Tarifrurlaub insgesamt ein Anstieg der Fehlschichten um 1,10 % gegenüber. Der Rückgang der Fehlziffer des Tagesbetriebes um 1,67 % ergab sich im wesentlichen durch die Verringerung der Krankenziffer um 0,90 Punkte, zurückhaltende Urlaubsgewährung und ein Absinken der Lernschichten um 0,77 Prozentpunkte.

JUBILARE

Im Berichtszeitraum konnten 61 Jubilare für treue Dienste in unserem Unternehmen geehrt werden. Allein neun Mitarbeiter begingen ihr „40jähriges“, während 52 Jubilare auf 25jährige Belegschaftszugehörigkeit zurückblicken konnten.

GRUBENSICHERHEIT

Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden

Statistik	Dez. 1979/ Febr. 1980	März/ Juni 1980	Entwicklung
Untertage	84,28	97,34	+ 13,06
Übertage	19,60	16,52	- 3,08
Gesamtanlage	60,44	66,79	+ 6,35

Bedia-Lok im Rundverkehr.



Im Untertagebetrieb stieg die Unfallziffer wieder an. Sie lag in allen Berichtsmonaten über dem Durchschnittswert des Vergleichszeitraumes. Im März wurden 93,60, im April 87,32 und im Mai 112,22 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden erfaßt. Rückläufig war dagegen die Entwicklung der Unfälle in den Tagesbetrieben. Nach 18,90 und 19,76 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden im März und April fiel die Unfallziffer im Mai auf 10,45 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden ab.

ABSATZ

Die Absatzentwicklung wird wegen der unterschiedlich langen Vergleichszeiträume auf der Basis von Tagesdurchschnittswerten erläutert. Insgesamt verringerte sich der Absatz um ca. 9 %. Während im Inland ein Rückgang um 16,97 % eintrat, war beim Export ein Anstieg um 2,40 % zu verzeichnen. Damit betrug der Exportanteil am Gesamtabsatz 46,25 % gegenüber 41,10 % im Zeitraum Dezember 1979 – Februar 1980. Die größten ausländischen Abnehmer waren Frankreich mit 40,8 %, Belgien mit 30,0 % und Großbritannien mit 16,0 %. Der am weitesten entfernte Abnehmer war im Berichtszeitraum Norwegen.

INVESTITIONSVORHABEN

Vergleichmäßigungsanlage für Rohwaschkohlen

Mit dem Ringlager 1 wurde der Einfahrbetrieb bei voller Belastung fortgeführt. Im Juni wurde für das „Ausstapeln der Rohwaschkohlen nach vorgegebenem Programm“ der Versuchsbetrieb aufgenommen. Bei dem Ringlager 2 sind die Grundmontagearbeiten beendet.

Fluicitheizung Kaue Schacht 5

Zwei Kesselanlagen sind für die Beschickung mit Fluicit eingerichtet. Jeweils eine Anlage liefert unter Betriebsbedingungen im Testbetrieb die für Heizung und Warmwasserbereitung benötigte Wärme. Bundesforschungsminister Dr. Volker Hauff besuchte am 5. Mai unser Unternehmen und informierte sich über den Entwicklungsstand des mit Bundesmitteln geförderten Forschungsvorhabens.

Grubenlüfter Schacht 4

Das Maschinenhaus ist fertig betoniert, für den Diffusor sind die Verschaltungsarbeiten aufgenommen.

Ganzzugverladung und Rohfeinkohlenabsiebung

Nach Einbringen der Betonsohle wurde mit dem Betonieren des unter Flur liegenden Teils des Mischbunkers begonnen.

Kohlevergasung

Die Funktionsprüfungen der Vergaseranlage wurden bei Einsatz von Anthrazit-Nußkohlen mit Erfolg beendet. Anschließend wurde zur Erzeugung von Wassergas briketierte Feinkohle getestet. Hierbei wurden wertvolle Erkenntnisse gewonnen, die im Rahmen der Anfang Juni begonnenen Wartungsperiode technisch ausgewertet werden.

Maifeier des DGB in Hückelhoven



„Wer mehr Kohle will, muß die Arbeitsplätze verbessern und sich für mehr Lohn einsetzen.“ Dies war die zentrale Forderung in der Ansprache zum 1. Mai, die für den Deutschen Gewerkschaftsbund wiederum von der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie in Hückelhoven durchgeführt wurde. Manfred Schneider, Leiter der Abteilung Organisation beim Hauptvorstand der IGBE, hielt die Festansprache.

Eröffnet wurde die traditionelle Maifeier mit den Klängen der Bergkapelle Sophia-Jacoba unter der bewährten Leitung von Werner Munsche. Kurt Klempert, der in seiner Begrüßungsansprache zum 1. Mai die bereits erreichten sozialen Fortschritte der Arbeitnehmer würdigte, begrüßte als Gewerkschaftsausschußvorsitzender der Zeche Sophia-Jacoba neben zahlreichen Kollegen auch verwandter Gewerkschaftsorganisationen, Vertreter des Bundestages, der Stadt und des Kreises. Kurt Klempert stellte das diesjährige Motto des 1. Mai den Anwesenden vor: „Die Einheitsgewerkschaft – unabhängig, stark und erfolgreich.“ In seiner Festrede zum 1. Mai stellte Manfred Schneider neben den aktuellen tarifpolitischen Auseinandersetzungen die derzeitige politische Lage in den Mittelpunkt. Nur mit friedlichen Mitteln, so Schneider, könne man die internationalen Konflikte der jüngsten Vergangenheit lösen. Die Versuche dürften nicht aufgegeben werden. Manfred Schneider stellte die Bedeutung der Bergleute für den hiesigen Raum besonders heraus. Sie stellten der Gesellschaft durch ihre Arbeit nicht nur sichere Energie in Form von Kohle zur Verfügung, sondern unterstützten durch ihr Arbeitseinkommen die Wirtschaftskraft dieser Region.

Interessierte Zuhörer bei der Maiansprache von Manfred Schneider.

Informationen für den Verbraucher

Ein Hamstervorrat für Vorsichtige

Zwar hofft wohl jeder, niemals in eine Notsituation zu kommen, doch für Vorsichtige ist es gut zu wissen, was alles in den eisernen Vorrat gehört.

So können sich z. B. zwei Personen zwei Wochen lang ohne große Entbehrungen ernähren, wenn sie folgendes auf Lager haben:

1 kg Teigwaren, 1 kg Vollreis, eventuell 1 kg Kartoffeltrockenprodukte, 1 kg Haferflocken, 2 kg Brotkonserven oder Knäckebrot, 2–3 kg Fleisch- und Wurstwaren in Dosen wie z. B. Frühstücksfleisch, Brühwürstchen, Leberwurst etc. (für Fischfans eventuell auch 6 Dosen Fischvollkonserven), 6 Dosen Gemüse wie Erbsen, Bohnen, Möhren usw., 1/2 kg Salz, 1 kg Zucker, 2 Gläser Marmelade oder Honig, Ei- und Milchpulver sowie Getränke. Hier bieten sich außer Milchpulver auch

Fruchtkonzentrate an, die nur mit Wasser verdünnt werden brauchen, ebenso Pulvertee und -kaffee, ferner Mineralwasser.

Falls im Notfall die Stromversorgung erhalten bleibt, so helfen auch Tiefkühlprodukte. Es werden eine Vielzahl von Fertiggerichten angeboten, die nur noch erhitzt werden müssen. Der Vorrat sollte stets für den ständigen Bedarf mit verbraucht werden und entsprechend ergänzt werden. So ist er jeweils frisch.

Ohne Spraydosen geht es auch!

Spraydosen sind eine ausgesprochen problematische Art der Verpackung. Viele Verbraucher wissen dies noch nicht und benutzen die Spraydosen ohne Bedenken. In etwa zwei Drittel aller Spraydosen befindet sich als Treibmittel das Gas Fluorchlorkohlenwasserstoff. Dieses Gas verursacht nicht wieder gut zu machende Umweltschäden. Langsam,

aber kontinuierlich zerstört es unsere Erdatmosphäre. Die Ozonschicht wird durch das Treibmittel zersetzt. Die UV-Strahlung wird dadurch intensiver und man befürchtet, daß infolgedessen innerhalb der nächsten 20 Jahre Hautkrebserkrankungen stark zunehmen, daß Erbanlagen geschädigt werden und daß ein Treibhausklima entsteht. Spraydosen wären unproblematisch, wenn der Kunde diese Produkte im Regal verstauen ließe.

Leider kann der normale Verbraucher nicht mehr erkennen, welche Spraydosen mit gefährlichem und welche mit ungefährlichem Treibgas abgefüllt sind. Für Spraydosen mit harmlosen Treibstoffen gibt es seit einiger Zeit ein Erkennungszeichen: den blauen Blattkranz der Vereinten Nationen mit der Beschriftung umweltfreundlich.

Fast alle Produkte in Spraydosen gibt es inzwischen auch mit anderen Pump- und Preßtechniken oder in anderer Produktform.



Flözstreckenauffahrung mit Teilschnittmaschinen auf Sophia-Jacoba

Paurat im Durchschlag.

Der Anteil der Flözstrecken, die mit Teilschnittmaschinen aufgeföhren werden, nimmt im westdeutschen Steinkohlenbergbau zu. Im Jahre 1977 wurden 16,4 % (1079 23,2 %) der Flözstrecken aufgeföhren. Der Anteil steigt weiter.

Die Voraussetzung für einen erfolgreichen Einsatz der Maschinen sind auf Sophia-Jacoba nicht gerade günstig. Der zu lösende Gesteinsanteil liegt wegen der geringen Flözmächtigkeit auch in günstigen Fällen über 60 %. Die Gesteinsfestigkeit liegt wegen dem hohen Quarzanteil fast an der Grenze des schneidbaren Bereiches. Die Strecken werden auf Sophia-Jacoba in einem kleineren Querschnitt aufgeföhren (11,3 bzw. 13,4 qm) gegenüber 16 bzw. 18 qm an der Ruhr. Bei unserem gefalteten Gebirge ist ein Teil der Strecken mit mehr als 14° ansteigend zu fahren. Maschinenaufföhren ist bei diesem Ansteigen nicht ohne Schwierigkeiten möglich. Die Aufföhrenleistungen der Sprengvortriebe liegen bei Sophia-Jacoba bei 7,16 m je Kolonne und Tag. Die vergleichbaren Zahlen an der Ruhr, allerdings bei größeren Querschnitten, liegen bei 3,5 m je Kolonne und Tag. Die Leistung bei der Maschinenaufföhren muß wegen dem größeren Kapitalaufwand höher liegen.

Eine wesentliche Steigerung der Vortriebsleistung beim Sprengvortrieb ist nicht mehr möglich. Damit die technische Entwicklung beim Streckenvortrieb an Sophia-Jacoba nicht vorbei geht, und auch weitere Leistungssteigerungen möglich sind, wurde im Herbst 1977 der Einsatz von Teilschnittmaschinen beschlossen.

Der Ersteinsatz begann mit einer AM 50 der Fa. Vöst-Alpine. Die Maschine wiegt 23 t und hat eine querliegende Schrämwelle. Der Schrämkopf wird durch einen 100-kW-Motor angetrieben. Alle anderen Funktionen werden elektromechanisch angetrieben. Nur für die Versorgung der Zylinder ist eine Hydraulikpumpe installiert. Als zweite Maschine wurde im November 1978 eine E 169 der Fa. Paurat eingesetzt. Diese Maschine wiegt 40 t und hat eine längsliegende Schrämwelle, die ebenfalls durch einen 100-kW-Motor angetrieben wird. Alle anderen Funktionen werden hydrostatisch angetrieben. Als dritte Maschine wurde zu Beginn des Jahres 1980 noch eine AM 50 angeschafft.

Im Gegensatz zum Sprengvortrieb erfolgt die Gewinnung beim maschinellen Vortrieb durch Schrämen. Kohle und Nebengestein werden mit einem rotierenden Schrämkopf hereingewonnen, der mit auswechselbaren Meißeln versehen ist. Der Schrämkopf sitzt auf einem Ausleger, der hydraulisch heben und schwenkbar ist und mit dem der Streckenquerschnitt bestrichen werden kann. Das gelöste Haufwerk wird mit einer Ladeschaufel aufgenommen, von dieser mit 2 Greifarmen in den längs durch die Maschine führenden Panzerförderer transportiert. Das Verfahren der Maschine erfolgt mit Raupenfahrwerken.

Der Platzbedarf der Einrichtung, wie Staubfilter, Bewetterungseinrichtung und Energieversorgung, die für den Maschinenvortrieb notwendig sind, ist größer als für die Maschine selber. Der Vortrieb wurde mit einer Einrichtung aufgenommen, wie sie bei

größeren Querschnitten üblich ist. Bei den kleinen Streckenquerschnitten traten erhebliche Schwierigkeiten aus Platzmangel auf. Die Einrichtung mußte durch ein neuentwickeltes Bewetterungs- und Abförderungssystem den Platzverhältnissen angepaßt werden. Das System ist jetzt Standard bei allen Maschinen.

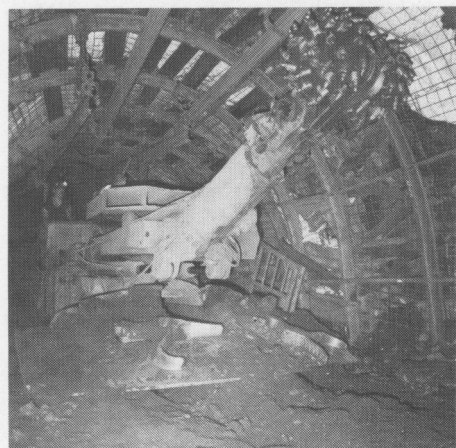
Zur Abförderung wird an die Vortriebsmaschine ein 18 m langes Brückenband angehängt. Die Umkehre ist an die Maschine angeschlagen. Der Antrieb ist verfahrbar an einem EHB-Strang aufgehängt. Die Konstruktion des Bandes ist selbsttragend. Das Band folgt allen Bewegungen der Maschine. Vom Brückenband gelangt das Fördergut auf das normale Streckenband. Über dem Streckenband ist an einem EHB-Strang der Staubfilter und der Energiezug aufgehängt. Bewegt wird der Versorgungszug mit einem Vibroschreiter. Der Zug kann damit auch zurückgefahren werden. Das ermöglicht auch ein Zurückfahren der Vortriebsmaschine. Dadurch kann sofort auf Sprengarbeit übergegangen werden, wenn es beim Durchfahren von Störungen mit harten Gesteinsschichten notwendig wird. Die Vortriebsmaschine wird für diese Zeit nur als Ladegerät benutzt.

Da der beim Schneiden auftretende Staub nicht mit Wasser allein niederzuschlagen ist – die Schrämköpfe werden zwar bedüst – muß die Bewetterung anders gestaltet werden als in Sprengvortrieben. Das vor Ort beim Schrämen aufgetretene Staub-Luft-Gemisch wird durch eine Luttentour abgesaugt, die an der Vorderkante der Maschine beginnt. Durch die Luttentour gelangt das Gemisch in den Trockenfilter. Hier wird der Staub an Filtertüchern festgehalten, die Reingluft gelangt durch den Lüfter und tritt in die Strecke aus. Der auf dem Boden des Filtergehäuses angesammelte Staub wird mit einem Kratzförderer ausgetragen und in Plastiktüten abgefüllt. Das Absaugsystem ist Bestandteil der Bewetterung und läuft im Dauerbetrieb. Der Austritt der Frischwetterlutte ist 45 m von der Ortsbrust entfernt, damit die im Ortsbereich stehende Staubwand nicht zurückgeblasen wird.

Das Einbringen des Ausbaues erfolgt wie in den Sprengvortrieben.

Der Vortrieb mit der AM 50 wurde mit einer Kolonne aufgenommen, die vorher über längere Zeit im Sprengvortrieb eingesetzt war (Kolonne Voigt-Ardt). Diese Kolonne fuhr bis Juni 1980 insgesamt 5098 m.

Am 50/2 in der Flözstrecke Rauschenwerk 4323.



Die besten Monatsergebnisse waren:

Monat	Flöz	Belegung	Arb.-tage	m/Mon.	m/Tag
Nov. 78	Marl Nbk	4/3	20	304	15,2
Mai 79	Merl Nbk	4/3	21	327	15,6
Mai 80	Rauschenwerk	3/3	19	340	17,9

In den Monaten November 1978 und Mai 1979 wurde Kostengleichheit mit den Sprengvortrieben erzielt. Im Mai 1980 lagen die Kosten günstiger.

Der Vortrieb mit der E 169 wurde mit einer neu zusammengestellten Kolonne als Versuchsbetrieb aufgenommen. Diese bestand vorwiegend aus Bergmechanikern, die nach Beendigung ihrer Ausbildung sofort in diesem Betrieb eingesetzt wurden (Kolonne Brandl). Es wurden damit insgesamt 2190 m gefahren.

Die besten Ergebnisse wurden erzielt:

Monat	Flöz	Belegung	Arb.-tage	m/Mon.	m/Tag
März 79	Rauschenwerk	2/3	23	198	8,6
April 80	Rauschenwerk	3/3	21	270	12,8
Mai 80	Rauschenwerk	3/3	19	219	11,5

Unser Ziel für die Zukunft ist, daß die hier herausgestellten besten Monatsergebnisse Durchschnittswerte werden. Voraussetzung dafür sind:

1. Reduzierung der Stillstandszeiten bei Umzügen.
2. Verringerung der Schneidzeiten. Zur Zeit laufen erfolgversprechende Meißelversuche.
3. Erleichterung und Beschleunigung der Ausbaurarbeit.
4. Profil- und Richtungsgerechtes Schneiden durch größere Sorgfalt und Einsatz neuer technischer Mittel.
5. Optimale Auswahl der für den Maschineneinsatz vorgesehenen Strecken.

Zweieinhalb Jahre Einsatz von Teilschnittmaschinen auf Sophia-Jacoba zeigen, daß die Entscheidung für den Maschineneinsatz richtig war.

Dank des Einsatzes von Aufsicht und Vortriebsmannschaft ist es in kurzer Zeit gelungen, befriedigende Ergebnisse zu erzielen.

Entwicklung im Steinkohlenbergbau 1979

Die verwertbare Förderung des Steinkohlenbergbaus der Bundesrepublik erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr von 83,5 Mio. t um 2,3 Mio. t auf 85,8 Mio. t oder 2,8 %. Maßgeblich hierfür war vor allem, daß im Berichtsjahr keine Kurzarbeit eingelegt werden mußte; außerdem konnte die Produktivität weiter gesteigert und die Belegschaft annähernd stabilisiert werden.

Im ersten Viertel des Jahres 1980 betrug die verwertbare Förderung 23,2 Mio. t gegenüber 23,4 Mio. t im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Der Gesamtabsatz¹⁾ von Steinkohle, Steinkohlenbriketts und Steinkohlenskokk erhöhte sich von 95,7 Mio. t im Jahre 1978 um 7,7 Mio. t auf 103,4 Mio. t im Berichtsjahr, d. h. um 8,1 %. Die Belegung beruhte unter anderem auch auf der durch den Ölpreisanstieg verbesserten Wettbewerbsposition der Steinkohle, die zu einer Absatzausweitung in allen Bereichen führte.

Im einzelnen entwickelte sich der Absatz wie folgt:

	1979		1978		Veränderung gegenüber 1979 1978	
	Mio. t	%	Mio. t	%	Mio. t	%
Eisenschaffende						
Industrie	24,5	23,7	20,8	21,7	+3,7	+17,8
Kraftwerke	38,9 ²⁾	37,6	36,8 ³⁾	38,5	+2,1	+ 5,7
Hausbrand, Kleinverbraucher und Militär	3,8	3,7	3,3	3,4	+0,5	+15,2
Übrigens Inland	5,7	5,5	5,6	5,9	+0,1	+ 1,8
Ausfuhr	30,5	29,5	29,2	30,5	+ 1,3	+ 4,5
Insgesamt	103,4	100,0	95,7	100,0	+7,7	+ 8,0

Im ersten Vierteljahr 1980 betrug der Gesamtabsatz 25,3 Mio. t gegenüber 26,3 Mio. t im gleichen Zeitraum des Vorjahres (= -3,9 %).

Nachdem die Bestände an Steinkohle und Koks bei den Bergwerksgesellschaften zuzüglich der nationalen Steinkohlenreserve im März 1978 mit 13,8 Mio. t Steinkohle und 16,6 Mio. t Koks, zusammen = 30,4 Mio. t, ihren Höchststand erreicht hatten, sind sie bis Ende 1979 auf 9,4 Mio. t Steinkohle und 6,6 Mio. t Koks, insgesamt = 16,0 Mio. t, zurückgegangen. Mitte April 1980 lagen 10,6 Mio. t Steinkohle und 5,4 Mio. t Koks, zusammen = 16,0 Mio. t, auf Lager; Koks in Kohle umgerechnet, handelt es sich um 17,9 Mio. t - d. h. um die Förderung von 49 Tagen⁴⁾.

Die Stromerzeugung in der Bundesrepublik stieg im Berichtsjahr von 353,4 Mrd. kWh. im Jahre 1978 um 19,1 Mrd. kWh. auf 372,5 Mrd. kWh. Nachdem bis zum Jahre 1973 die Stromerzeugung einen jährlichen Zuwachs von im Schnitt 7 % aufwies und die durchschnittliche Steigerungsrate für die vier Folgejahre bis 1977 nur 2,9 % pro Jahr betrug, erfolgte im Berichtsjahr wieder ein deutlicher Anstieg um 5,4 % (1978 = 5,4 %). Gegenüber dem Vorjahr stieg der Einsatz von Steinkohle in Kraftwerken von 32,5 Mio. t SKE⁵⁾ auf 34,7 Mio. t SKE⁶⁾. Diese Menge lag im Bereich der vom Dritten Verstromungsgesetz für den Zehnjahreszeitraum 1978/87 vorgesehenen durchschnittlichen 33 Mio. t SKE/Jahr.

Ende April 1980 sind zwischen der Elektrizitätswirtschaft und dem Bergbau Ergänzungsvereinbarungen über die Aufstockung der Menge und die Verlängerung des bestehenden Vertragswerkes geschlossen worden; sie beinhalten eine Erhöhung der für den Einsatz in Kraftwerken vorgesehenen inländischen

Steinkohle bis 50 Mio. t SKE im Jahre 1995. Eine entsprechende Änderung des Dritten Verstromungsgesetzes ist eingeleitet.

1) einschl. Ballast Kohle in Kohle ungerechnet

2) = 33,2 Mio. t SKE

3) = 32,2 Mio. t SKE

4) auf der Basis der Durchschnittsförderung von März 1980

5) davon 4,7 Mio. t Importkohle

6) davon 5,2 Mio. t Importkohle

Die Sicherheitsabteilung informiert:

Die Bemühungen um die Arbeitssicherheit auf organisatorischem und technischem Gebiet sind bereits sehr weit entwickelt. Unfallzahlen unterliegen sicher sehr vielfältigen Einflüssen, aber ihr beständiger Rückgang in den letzten Jahren ist sicherlich nicht zuletzt auch ein Erfolg der hier eingeleiteten Maßnahmen. Hinzu kommt, daß sich in vielen früher unfallträchtigen Bereichen die Art der Tätigkeit verändert und dabei die unmittelbare Gefährdung verringert hat. Insbesondere die Mechanisierung und Automatisierung in der Produktion und Verarbeitung haben den arbeitenden Menschen aus den unmittelbaren Wirk- und Gefahrenbereichen herausgenommen und die Zahl der Beschäftigten in diesen Bereichen insgesamt verringert. Beide Entwicklungen sind noch nicht abgeschlossen, so daß auch weiterhin mit einer Verbesserung der Sicherheit am Arbeitsplatz zu rechnen ist.

Das kann allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zahl der Unfälle insbesondere im Bergbau immer noch groß ist. Gerade in Anbetracht der Bemühungen auf organisatorischem und technischem Gebiet kann man auf den Gedanken kommen, daß es jetzt eigentlich wesentlich an den Menschen selbst liegt, durch eine Veränderung oder Anpassung ihres Verhaltens an die Gegebenheiten der Arbeit, der Sicherheit zu einem entscheidenden Durchbruch zu verhelfen. Und es gibt sicher viele Beispiele für unverständliches, sicherheitswidriges Verhalten, die eine solche Vermutung unterstützen können.

Damit ist die Psychologie angesprochen, hier einen Beitrag zu leisten. Denn sie versteht es als ihr Anliegen, das Erleben und Verhalten von Menschen

- vorurteilslos zu beschreiben
- es zu erklären aufgrund erkannter Gesetzmäßigkeiten
- und schließlich bei erstrebenswerten Veränderungen des Erlebens und Verhaltens mitzuwirken.

Daß auch dadurch Erfolge zu erwarten sind, läßt sich mit positiven Beispielen belegen. Es soll allerdings hier nicht um spektakuläre oder extreme Einzelfälle gehen, die häufig sehr bald zur Sprache kommen, wenn es um das Sicherheitsverhalten geht. Vielmehr sollen drei Fragen im Mittelpunkt stehen:

1. Welchen Anteil hat das menschliche Verhalten am Unfallgeschehen?
2. Welche menschlichen Eigenarten begünstigen sicherheitswidriges Verhalten?
3. Wie läßt sich das menschliche Verhalten auf diesem Gebiet positiv beeinflussen?

Zu 1.: Der Anteil des menschlichen Verhaltens am Unfallgeschehen

Anhand einiger Fallbeispiele lassen sich schnell eine ganze Reihe von Verhaltensweisen herausstellen, die mehr oder weniger offenkundig sicherheitswidrig sind und zum Unfallereignis beigetragen haben oder sogar als dessen alleinige Ursache erscheinen. Beurteilungen wie Leichtsinn, Bequemlichkeit, Übereifer, Rücksichtslosigkeit oder Dummheit sind schnell getroffen. Genauere Untersuchungen lassen allerdings vermuten, daß hier auch häufig vorschnell geurteilt wird. So hat eine Untersuchung ergeben, daß sich Vorgesetzte einerseits und die Betroffenen selbst in ihrer Meinung über die häufigsten Unfallursachen deutlich unterscheiden. Während Vorgesetzte dazu neigen, Eigenschaften der Betroffenen als Ursache anzuführen, machen diese selbst eher die Bedingungen der Arbeitssituation verantwortlich. In einer anderen Untersuchung wurde für ein Automobilwerk der enge Zusammenhang zwischen der Unfallhäufigkeit und der Ausschußrate aufgedeckt. Dieser weist darauf hin, daß

- Unfälle bei der Arbeit ein Anzeichen für allgemeine Störungen im Betriebsablauf sein können
- zwischen dem Verhalten der Beschäftigten und bestimmten Gegebenheiten der Arbeitssituation vermutlich Zusammenhänge bestehen
- falsche Schlüsse für die Sicherheitsarbeit gezogen werden können, wenn man nur das Unfallgeschehen selbst und dabei zu schnell das Verhalten der Betroffenen in den Mittelpunkt der Bemühungen stellt.

Entgegen älteren Annahmen, daß rund 70 bis 80 % aller Unfälle auf menschlichem Fehlverhalten beruhen, haben neuere, auf systematischen Beobachtungen aufgebaute Untersuchungen in einem Stahlwerk ergeben, daß von über 1000 untersuchten Unfällen

- 15 % auf technisches Versagen
- 11 % auf menschliches Fehlverhalten
- 84 % auf Mängel im Arbeitssystem

zurückzuführen sind. Viele dieser Mängel sind ihrerseits Auslöser für unangemessenes Verhalten, und werden deshalb bei oberflächlicher Betrachtung leicht übersehen. Hier allein auf Verhaltensänderungen zu sinnen, wäre sicher ohne Erfolg.

In den meisten Betrieben sind relativ wenige der Beschäftigten von den Unfällen betroffen und einige davon wiederum im besonderen Maße, die meisten aber äußerst selten oder gar nicht. Das gilt auch dann, wenn man nur Personen mit vergleichbaren Tätigkeiten be-

rücksichtigt. Diese Beobachtung hat zu der Annahme geführt, daß es den Typ des „Unfällers“ gibt, Leute also, die aufgrund bestimmter Eigenschaften oder Verhaltensweisen zur Verwicklung in Unfälle geradezu vorherbestimmt sind. Trotz zahlreicher Untersuchungen auf diesem Gebiet hat man bisher allerdings solche unfallträchtigen Eigenschaften noch nicht ausmachen können. Vielmehr zeigen einfache Vergleiche der Unfallhäufigkeit in verschiedenen Zeitabschnitten zwar auch die charakteristische Ungleichverteilung, aber es sind nicht die gleichen Personen, die in den jeweiligen Zeiträumen die Mehrzahl der Unfälle auf sich vereinigen. Folglich können es nicht dauerhafte Eigenschaften einzelner Personen sein, die hier entscheidend sind, sondern allenfalls das unglückliche Zusammentreffen bestimmter Eigenschaften mit bestimmten Anforderungen der Tätigkeit oder der Arbeitsbedingungen.

Als Ursachenbereiche für menschliches Fehlverhalten bei der Arbeit können gelten

- die Ausführbarkeit der Arbeit unter sicherheitlichen Gesichtspunkten, z. B.
 - Sichtverhältnisse
 - Verständigungsmöglichkeiten
 - Überforderung
- persönliche Voraussetzungen, z. B.
 - Belastbarkeit
 - Qualifikation
 - Sehfähigkeit
- sachliche Voraussetzungen, z. B.
 - geeignete Arbeitsmittel
 - Gestaltung des Arbeitsplatzes
 - geeignete Schutzmittel
- organisatorische Voraussetzungen, z. B.
 - Einweisung am Arbeitsplatz
 - Arbeitsvorbereitung
 - Lohnsystem

Nicht übersehen werden dürfen dabei allerdings die Auswirkungen außerbetrieblicher Erlebnisse und Einflüsse, die vorübergehend oder nachhaltig in das Verhalten bei der Arbeit eingreifen können.

Zu 2.: Welche menschlichen Eigenarten begünstigen sicherheitswidriges Verhalten?

Es ist nachgewiesen, entspricht aber vermutlich auch der Erfahrung derjenigen, die sich in der Praxis um Arbeitssicherheit bemühen: Das Wissen um sichere Arbeitsweisen und auch über Sicherheitsvorschriften ist relativ groß, positive Einstellungen dazu sind schon weniger verbreitet, und eine positive Einstellung bedeutet noch lange nicht, daß der Betreffende sich auch wirklich so verhält. Das

heißt, von einem Schritt zum nächsten kommen offensichtlich in der Wirklichkeit jeweils neue Einflüsse oder Bedingungen hinzu, die die Vorhersage und Einflußnahme auf das Verhalten sehr erschweren können. Das entspricht auch verbreiteten Erfahrungen aus anderen Lebensbereichen, etwa beim Verhalten zum Rauchen, zur Benutzung von Sicherheitsgurten im Fahrzeug oder zum Einhalten von Sicherheitsabständen im Straßenverkehr.

Mittel der Werbung, wie sie für Kaufanreize mehr oder weniger erfolgreich eingesetzt werden, versprechen hier wenig Erfolg. Konsumwerbung stellt in der Regel einen unmittelbar spürbaren Nutzen, Genuß oder Vorteil in Aussicht. Die Werbung für Sicherheit kann das nicht. Der Nutzen von sicherem Verhalten besteht eben darin, daß zunächst einmal nichts passiert, und in vielen Fällen wird das nicht als Nutzen oder Vorteil erkannt und empfunden. Entspannung durch mehr Sicherheit ist nur dann ein erstrebenswertes Ziel und ein Vorteil, wenn man zunächst einmal Befürchtungen oder Angst erlebt hat. Das aber ist sicher selten der Fall. Der verbreitete und durch Werbung erfolgreich unterstützte Wunsch, sich gegen alle möglichen Risiken zu versichern, widerspricht dieser Erkenntnis nicht. Denn sich versichern heißt nicht, selbst aktiv das Risiko zu mindern, sondern die möglichen nachteiligen Folgen abzuwälzen. In diesem Sinne wird dem eigenen sicheren Verhalten geradezu entgegengewirkt.

Ein Modell kann helfen, sich Vorgänge deutlich zu machen, die bei der Entwicklung und Veränderung von Verhalten ablaufen. Das Modell kann auch dazu dienen, Einflußmöglichkeiten auf das Verhalten herauszufinden (siehe nebenstehendes Modell).

Ein Beispiel soll seine Aussage verdeutlichen:

Der Betriebsschlosser F. soll eine Leitung im Strebraum abdichten. Seine Ausbildungszeit ist noch nicht lange vorbei, und er ist noch ziemlich neu in diesem Betrieb.

Von seiner Motivation her ist er ein durchaus auf seine und die Sicherheit anderer bedachter Mensch und auch bereit, umsichtig zu handeln. Seine Erfahrung ist noch sehr durch die Ausbildung geprägt, wo auf Sicherheit geachtet und auch der dazu notwendige Sachverstand vermittelt wurde. Davon ausgehend, schätzt er das Risiko, die Reparatur bei laufendem Förderer durchzuführen, recht hoch ein.

Fall 1: Er entscheidet sich für sicherheitsgerechtes Arbeiten und setzt den Förderer still. Nachdem er vom Trennschalter zurück-

kommt, klappt alles gut, die Arbeit geht voran. Er fühlt sich sicher. Die Aufsicht bemerkt seine umsichtige Arbeitsweise und gibt ihm ihre Anerkennung zu verstehen.

Das alles bestärkt ihn in seinem sicheren Verhalten und unterstützt seine bisherige Erfahrung auf diesem Gebiet. Er wird sich beim nächsten Mal ähnlich verhalten.

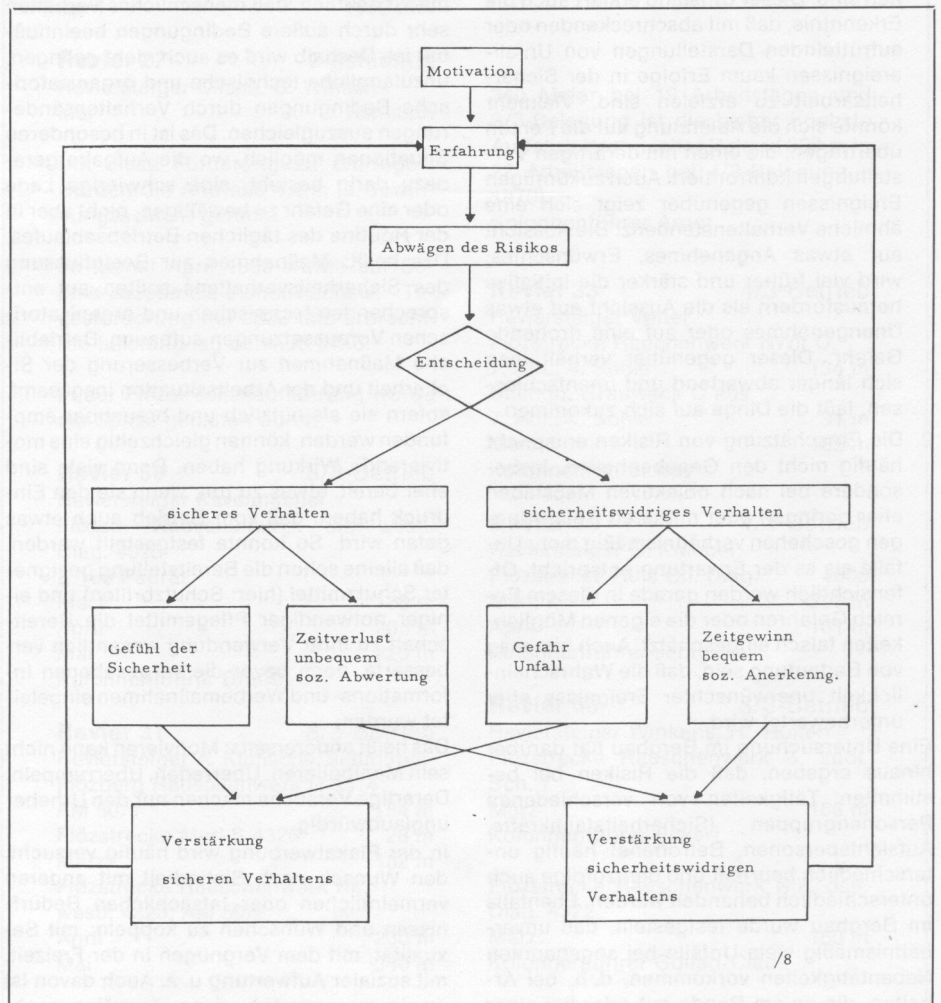
Fall 2: Er entscheidet sich für sicherheitsgerechtes Arbeiten und setzt den Förderer still. Auf dem Weg zum Trennschalter spricht ihn die Aufsicht an, wieso bei ihm alles so lange dauert. Auf dem Weg zurück wird er aufgefordert, Ersatzschläuche mitzunehmen, die ein Kollege für eine andere Reparatur im Streb braucht. Zwar klappt dann alles gut und die Arbeit geht voran, aber er ärgert sich doch. Zum Schluß kriegt er noch zu hören, ob er wohl die anderen für blöd hält, daß

er so ein Tam-Tam wegen seiner Arbeit macht.

Vieles davon gibt ihm das Gefühl, hier wohl nicht recht angekommen zu sein und sich die Sache unnötig schwer gemacht zu haben. Seine bisherigen Erfahrungen sind in Frage gestellt, und er wird sich die Sache beim nächsten Mal vielleicht anders überlegen.

Auf ähnliche Weise lassen sich auch die anderen Möglichkeiten, die in dem Modell vorgezeichnet sind, nachvollziehen. Das führt zu dem Ergebnis, daß sicherheitswidriges Verhalten leider begünstigt wird, denn

- das Gefühl der Sicherheit als Anreiz für sicheres Verhalten steht in der Praxis häufig in Konkurrenz zu anderen Verhaltensanreizen, die eher sicherheitswidriges Verhalten verstärken (Zeitdruck, Lohnreiz u. ä.).



Die Sicherheitsabteilung informiert

- die erlebte Gefahr oder der Unfall sind auch bei sicherheitswidrigem Verhalten so seltene Ereignisse (– glücklicherweise!! –), daß von ihnen eine breite Verstärkung sicheren Verhaltens nicht erwartet werden kann.

Es wird also darum gehen, herauszufinden, wo man steuernd in diesen Erfahrungsablauf eingreifen kann, um die Einflüsse zur Geltung zu bringen, die sicheres Verhalten begünstigen.

Dabei sind aber noch einige weitere Besonderheiten menschlichen Verhaltens zu berücksichtigen:

1. Es besteht eine starke Neigung, unangenehme Erlebnisse oder Vorstellungen zu verdrängen. Das zeigt die schnell nachlassende Erinnerung an erlittene Unfälle, obwohl sie in vielen Fällen recht einschneidende Erlebnisse für die Betroffenen sind. Dieser Umstand erklärt auch die Erkenntnis, daß mit abschreckenden oder aufrüttelnden Darstellungen von Unfallereignissen kaum Erfolge in der Sicherheitsarbeit zu erzielen sind. Vielmehr könnte sich die Ablehnung auf die Person übertragen, die einen mit derartigen Vorstellungen konfrontiert. Auch zukünftigen Ereignissen gegenüber zeigt sich eine ähnliche Verhaltenstendenz: Die Aussicht auf etwas Angenehmes, Erwünschtes, wird viel früher und stärker die Initiative herausfordern als die Aussicht auf etwas Unangenehmes oder auf eine drohende Gefahr. Dieser gegenüber verhält man sich länger abwartend und unentschlossen, läßt die Dinge auf sich zukommen.
2. Die Einschätzung von Risiken entspricht häufig nicht den Gegebenheiten. Insbesondere bei nach objektiven Maßstäben eher geringen oder mittleren Gefährdungen geschehen verhältnismäßig mehr Unfälle als es der Erwartung entspricht. Offensichtlich werden gerade in diesem Bereich Gefahren oder die eigenen Möglichkeiten falsch eingeschätzt. Auch hier mag von Bedeutung sein, daß die Wahrscheinlichkeit unerwünschter Ereignisse eher unterbewertet wird.

Eine Untersuchung im Bergbau hat darüber hinaus ergeben, daß die Risiken bei bestimmten Tätigkeiten von verschiedenen Personengruppen (Sicherheitsfachkräfte, Aufsichtspersonen, Betroffene) häufig unterschiedlich beurteilt und demzufolge auch unterschiedlich behandelt werden. Ebenfalls im Bergbau wurde festgestellt, daß unverhältnismäßig viele Unfälle bei sogenannten Nebentätigkeiten vorkommen, d. h. bei Arbeiten, die so am Rande mit oder bei einer

Störung in aller Eile erledigt werden. Auch dabei werden vermutlich häufig Gefahren übersehen, die immer dann zunehmen, wenn improvisiert wird.

3. Menschen neigen dazu, Informationen, die zu ihrer bestehenden Meinung passen, bereitwilliger aufzunehmen als solche, die dazu im Widerspruch stehen. Ein Beispiel dafür ist die früher häufig vorgebrachte Ablehnung des Sicherheitsgurtes im Auto mit dem Hinweis auf die objektiv sehr seltenen Fälle von Verbrennungsgefahr. Mit derartigen Vorbehalten ist zu rechnen, wenn man mit Argumenten gegen eingefahrene Meinungen und Verhaltensweisen angehen will.

Zu 3.: Wie läßt sich menschliches Verhalten auf diesem Gebiet positiv beeinflussen?

Insbesondere das dargestellte Lernmodell macht deutlich, daß menschliches Verhalten sehr durch äußere Bedingungen beeinflussbar ist. Deshalb wird es auch nicht gelingen, unzulängliche technische und organisatorische Bedingungen durch Verhaltensänderungen auszugleichen. Das ist in besonderen Situationen möglich, wo die Aufgabe geradezu darin besteht, eine schwierige Lage oder eine Gefahr zu bewältigen, nicht aber in der Routine des täglichen Betriebsablaufes. Das heißt: Maßnahmen zur Beeinflussung des Sicherheitsverhaltens sollten auf entsprechenden technischen und organisatorischen Voraussetzungen aufbauen. Betriebliche Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit und der Arbeitssituation insgesamt, sofern sie als nützlich und brauchbar empfunden werden, können gleichzeitig eine motivierende Wirkung haben. Denn viele sind eher bereit, etwas zu tun, wenn sie den Eindruck haben, daß vom Betrieb auch etwas getan wird. So konnte festgestellt werden, daß alleine schon die Bereitstellung geeigneter Schutzmittel (hier: Schutzbrillen) und einiger notwendiger Pflegemittel die Bereitschaft zu ihrer Verwendung wesentlich verbesserte, noch bevor die vorgesehenen Informations- und Werbemaßnahmen eingeleitet wurden.

Das heißt andererseits: Motivieren kann nicht sein Manipulieren, Überreden, Überrumpeln. Derartige Versuche machen nur den Urheber unglaubwürdig.

In der Plakatwerbung wird häufig versucht, den Wunsch nach Sicherheit mit anderen vermeintlichen oder tatsächlichen Bedürfnissen und Wünschen zu koppeln: mit Sexualität, mit dem Vergnügen in der Freizeit, mit sozialer Aufwertung u. ä. Auch davon ist wenig zu erwarten, denn derartige sach-

fremde Motive lenken vom eigentlichen Anliegen ab, die Darstellung steht häufig in krassem Widerspruch zur Wirklichkeit im Betrieb, oder die Betroffenen fühlen sich nicht angesprochen, weil für sie Arbeit und Vergnügen zwei verschiedene Welten sind. Gerade Untersuchungen zur Plakatwerbung für Sicherheit haben gezeigt, daß diese nur wirkungsvoll ist, wenn

- ihre Aussage direkt und anschaulich ist
- sie sich deutlich auf ein konkretes Thema bezieht
- sie in Beziehung zu einem aktuellen Sicherheitsproblem eingesetzt wird.

Insgesamt kann man, abgesehen von Einzelfällen, das Bedürfnis des Menschen an der Erhaltung seines Lebens und seiner Unversehrtheit unterstellen. Häufig allerdings ist dieses Bedürfnis im Verhalten von vielfachen anderen Interessen und Einflüssen überlagert, und es wird erst wirksam, wenn Leben und Wohlbefinden aktuell bedroht sind. Das macht es für die Sicherheitsarbeit im Betrieb schwer, unmittelbar an ein Sicherheitsbewußtsein zu appellieren.

Fortsetzung folgt

HALLEN-FUSSBALL-TURNIER

Zum zweiten Mal richteten die Berufsbildenden Schulen in Erkelenz das Hallenfußballturnier für die Berufsschulen in Aachen aus.

Große Freude herrschte bei dem Team unserer Bergberufsschule, die den ersten Platz belegten vor der Berufsschule in Erkelenz.

Oberstudiendirektor Heinz Horst von der Berufsbildenden Schule Erkelenz, überreichte dem siegreichen Team und dem Trainer und Betreuer Bernd Enzenauer den Wanderpokal.

Neben den beiden Torschützen Klaus Richter und Rainer Landmesser waren auch Helmut Haaken, Johannes Pannhausen, Hermann-Josef Küppers, Hasan Güler, Rudolf Schöne und Helmut Kremer an dem Sieg beteiligt.

Im Scheinwerfer

Das sollten Sie lesen

697 Kleinkinder unter 5 Jahren sind 1978 bei häuslichen Unfällen in der Bundesrepublik um's Leben gekommen. Um solche Unfälle verhüten zu helfen, hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit und in Zusammenarbeit mit der Aktion „Das sichere Haus“ eine Broschüre unter dem Titel „**Sicherheitsfibel zur Verhütung von Kinderunfällen**“ herausgegeben.

In dieser Fibel werden die besonderen Gefahren in den einzelnen Lebensphasen des Kindes aufgezeigt, Verhütungsmöglichkeiten beschrieben und Erste-Hilfe-Tips gegeben. Die Broschüre kann kostenlos über die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Ostmerheimer Straße 200, 5000 Köln-Merheim, bezogen werden.

Unter dem Titel „**Bundshaushalt '80**“ hat das Bundesfinanzministerium eine Broschüre herausgegeben, in der in allgemein verständlichen Worten der Zusammenhang zwischen Wirtschaft, Haushalt und Staatsverschuldung dargestellt und eingehend erläutert wird.

Die Broschüre ist kostenlos über das Referat Presse und Information des Bundesministeriums der Finanzen, Graurheindorfer Straße 108, 5300 Bonn 1, zu beziehen.

Eine Broschüre, die dem Kraftfahrer praktische Tips geben will, wie man durch entsprechendes Fahrverhalten und Wartung Kraftstoff und Geld sparen kann, hat jetzt das Bundeswirtschaftsministerium unter dem Titel „**Mehr Kilometer mit weniger Benzin**“ in einer erweiterten Neuauflage herausgegeben. Verschiedene Testergebnisse, die graphisch dargestellt werden, verdeutlichen, daß der Autofahrer durch einen wirtschaftlichen Fahrstil viel Geld und Kummer spart. Die Broschüre kann schriftlich beim Referat Presse und Information des Bundesministeriums für Wirtschaft, Villemomber Straße, 5300 Bonn 1, angefordert werden.

In den Berichtsmonaten März, April und Mai 1980 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 11 3-schichtig
Reviersteiger i. V. Henschke
Mai 1913 tato

Revier 21 2- u. 3-schichtig
Reviersteiger Wagner
März 2290 tato
April 1646 tato

Revier 24 2-schichtig
Reviersteiger Dilsen
April 1989 tato

Revier 25 2-schichtig
Reviersteiger Berens
März 1543 tato
April 1939 tato

Revier 27 2-schichtig
Reviersteiger Dilsen, G. Winkens
Mai 1643 tato

Um diese Förderung zu erbringen, wurden die Antriebe 4,4 m je Gewinnungsschicht gerückt.

Im Monat April 1980 wurde auf Sophia-Jacoba die bisher höchste Tagesförderung mit 8822 tato erbracht. Die Leistung lag bei 4,06 t/MS.

In der Flözstreckenauffahrung wurde die Spitze gehalten durch:

Revier 30 3/3-Betrieb
Reviersteiger Kavelmacher
Flözstr. Rauschenwerk SII, westl. Diag. 4326
E 169 Paurat
März 158 m
April 265 m
Mai 220 m
Kolonnenführer Brandt

Revier 31 3/3-Betrieb
Reviersteiger A. Klimscha/Schmitter
Flözberg Rauschenwerk N 3514
AM 50/1 154 m
Flözstrecke Merl S 4326 28 m
März 182 m
Flözstrecke Rauschenwerk NII, westl. 4323, AM 50/2
April 230 m
Mai 340 m



340 Meter bei 19 Arbeitstagen und 3/3-Belegung ist die bisher höchste Auffahrleistung (alter Rekord 330 m in 22 Arbeitstagen bei 4/3-Belegung – 1970).

Kolonnenführer Arndt

Revier 33 4/3-Betrieb
Reviersteiger Vetter
Flözstrecke Rauchenwerk NWII O, 7. Abt., 4. Sohle 134 m
Stichqu. Grauweck O aus 7. Abt., 4. Sohle 31 m
März 165 m
Kolonnenführer Bey

Revier 35 4/3-Betrieb
Reviersteiger G. Kniebel
Flözstrecke Hüls OII, Diag. 4608
März 208 m
April 161 m
Kolonnenführer Jentgens

Revier 36 3/3-Betrieb
Reviersteiger Winkens, H., Holten
Flözstrecke Rauschenwerk S, südl. Sch. 7
März 166 m
Kolonnenführer Eckert

Flözstrecke Rauschenwerk NIII, östl. Diag. 4322
März 160 m
Kolonnenführer Gollan/Claus

Aus der Ausbildungsabteilung

ABSCHLUSSPRÜFUNGEN

Am 18. 6. 1980 haben folgende **Bergmechaniker** unseres Unternehmens ihre mündliche Abschlußprüfung bei der IHK zu Aachen bestanden:

Bos, Uwe
Günther, Uwe
Knoben, Willi
Kaus, Rudolf
Richter, Jörg
Schütz, Werner
Böckem, Willi
Chudalla, Eduard
Diecks, Heinz
Holter, Michael
Korbel, Robert
Florack, Martin
Laakmann, Wolfgang
Gust, Bernhard

Der Auszubildende Heinz-Werner Stannek hat seine Abschlußprüfung als **Energieanlagenelektroniker** bestanden.

Vom 17. Juni 1980 werden folgende Auszubildende als **Betriebsschlosser** nach erfolgreicher Abschlußprüfung in unserem Unternehmen beschäftigt:

Beutler, Rudolf
Grau, Karl-Heinz
Horvath, Jörg
Lengersdorf, Detlef
Möbus, Manfred
Mertens, Ulrich
Pistorius, Hendricus
Tlach, Josef
Bowens, Uwe
Drees, Franz-Josef
Hackin, Helmut
Kracht, Johannes
Malecki, Bodo
Mühlenberg, Walter
Pauels, Dietmar
Richter, Claus
Weßelbaum, Ewald

Ihre Abschlußprüfung als **Elektroanlageninstallateure** bestanden:

Born, Oliver
Corsten, Werner

Dörfling, Klaus-Dieter
Frisch, Norbert
Gansweid, Friedhelm
Küppers, Wilhelm
Masuhr, Erwin
Pastwa, Theo
Ratzke, Ulrich
Zilkenat, Dietmar
Moll, Horst

Die Jugendlichen erhielten ab 13. 6. 1980 bis zum 12. 12. 1981 einen Anschluß-Ausbildungsvertrag als Energieanlagenelektroniker.

Der Jugendliche Wolfgang Hörath hat auf eigenen Wunsch gekündigt, um eine weiterführende Schule zu besuchen.

Allen Auszubildenden gratuliert die Werkzeitung recht herzlich zur bestandenen Abschlußprüfung.

Abschlußprüfung an der Bergschule zu Aachen

Vor dem staatlichen Prüfungsausschuß fand unter seinem Vorsitzenden, dem Beauftragten des Landesoberbergamtes NW, am 18. Juni 1980 die Abschlußprüfung des 93. Grubensteigerlehrgangs statt. Allen 16 Prüflingen konnte das Zeugnis des staatlich geprüften Technikers und die Urkunde, in der die technische und geschäftliche Befähigung als Grubensteiger ausgesprochen wird, ausgehändigt werden.

Von unserem Unternehmen waren folgende Grubensteiger erfolgreich:

Cürcan, Naim
Gurniak, Ludwig
Gygax, Axel
Kahraman, Ismail
Kapici, Dursun
Yetis, Ramazan

Helmut Siess und Herbert Thiel aus Hückelhoven bestanden vor dem Prüfungsausschuß unter Vorsitz des lt. Bergwerksdirektors Kölfen, die **Fachhochschulreife** der Klasse 12 der Fachoberschule für Technik im Aachener Bezirk.

Wir beglückwünschen auch von dieser Stelle die erfolgreichen Absolventen zur bestandenen Prüfung.

Ausbildungsabteilung unter Tage

Folgende Belegschaftsmitglieder haben ihre **Hauerprüfung** bestanden:

Abels, Hartmut
Akdogan, Nail
Bozake, Cemil
Cavus, Saim
Celebi, Ahmet
Ciftci, Sadi
Dolan, Veli
Eken, Nazim
Erdogan, Aydin
Gillesen, Helmut
Gotzen, Hans-Josef
Günther, Norbert
Kandemir, Davut
Kremers, Peter
Kurt, Coskun
Moralo-Mateo, Andres
Okay, Veyis
Olschewski, Achim
Palaz, Fahrettin
Salvarcioglu, Adnan
Saki, Durmus
Schieren, Friedrich
Richter, Wolfgang
Aldanmaz, Ahmet
Bucher, Detlef
Busch, Manfred
Cömlek, Zeki
Cömlek, Camil
Heppner, Maik
Horuz, Bahattin
Ilgin, Yasar
Imre, Ali
Irion, Hermann
Merdoglu, Hüseyin
Oleynik, Theo
Palenga, Udo
Reina-Carmona, José
Roes, Wilhelm
Santur, Murat
Ünal, Erol
Ünal, Muzafer

Unter der Leitung von Fahrsteiger Paul prüften Betriebsdirektor Hans-Georg Riess und Betriebsführer Göbbels sowie der Betriebsrat Gossens die Kandidaten, die alle die Prüfung erfolgreich absolvierten.



Hauerprüfung vom 9. Juni 1980.



Hauerprüfung vom 13. Juni 1980.

Bergmechaniker aus Hückelhoven renovieren Silbererzgrube der Bergstadt St. Andreasberg

Die ehrwürdige Grube Samson, im Jahre 1521 in Betrieb genommen, eine der ältesten Gruben der Bergstadt St. Andreasberg und einzige aus dem Mittelalter erhalten gebliebene Silbererzgrube, war Ende Mai/Anfang Juni Ausbildungsstätte für unsere jungen Bergleute und für die Bergmechaniker des Eschweiler Bergwerkvereins. Gemeinsam waren sie eingefahren, um den Ausbau im Wasserlösungsstollen auszuwechseln, durch das die Grube die heute der Öffentlichkeit zum Besuch offensteht, wieder sicher gemacht werden sollte. Der Wasserlösungsstollen, der Verbindungsstollen von den Wasserrädern für die Fahrkunst und die Förderung zur Tagesoberfläche mußten neu ausgebaut werden. Wo vor 500 Jahren Harzer Bergleute mit Schlegel und Eisen in harter Handarbeit einen Stollen trieben, erneuerten unsere jungen Bergleute den Ausbau so, wie er vor 100 Jahren eingebracht wurde. Obwohl unsere Bergmechaniker heute vor allem in hochtechnisierten und mechanisierten Betrieben ausgebildet werden, Hydraulik, Pneumatik und metallgewerbliche Grundfertigkeiten beherrschen, sind sie auch in der Lage, den althergebrachten Ausbau, der in schwierigen Situationen immer noch gebraucht wird, fachmännisch einzubringen. 45 hölzerne Türstockbaue sind in 3 Wochen eingeraubt worden. 23 Baue im deutschen Türstock und 22 Baue im schlesischen Türstock. Alle Baue werden voll verzogen, verpackt und verbolzt.

Der Schacht der Grube Samson hat eine Teufe von 810 m und war bis 1896 einer der tiefsten Schächte der Welt. Gaipel mit Seildrift, die Kunstradstube und die Kehrradstube zeugen noch heute von dem großen Können der Bergleute im Mittelalter. „Das Unternehmen“ wird von Sophia-Jacoba als Ausbildungsmaßnahme gewertet.



6 junge Bergmechaniker in Begleitung eines Ausbilders und eines Steigers arbeiteten jeweils 1 Woche an der Renovierung dieses Stollens. Unsere jungen Bergleute unternahmen eine Fahrt zur Zonengrenze, eine historisch-bergbaukundliche Wanderung und die Befahrung eines Stollens aus dem 15. Jahrhundert. Von der Bergstadt St. Andreasberg wurden sie kostenlos untergebracht und verpflegt.

30 Jahre wird er neue Ausbau nun wieder halten. Bedenkt man, daß mehr als 100 000 Besucher Jahr für Jahr durch diesen Stollen aus der Grube Samson herausgeführt werden, kann man sich ausrechnen, daß 3 000 000 Menschen von dieser Arbeit der Bergmechaniker aus Aachen profitieren werden. (Ein weiterer Artikel über den Silbererzbergbau der Grube Samson wird in einer der nächsten Ausgaben der Werkzeitung folgen.)

Dank und Anerkennung

40 Jahre auf Sophia-Jacoba

Johann Gierlings

Sein 40jähriges Dienstjubiläum beging am 8. Mai 1980 unser Mitarbeiter Johann Gierlings aus Hückelhoven.

Geboren in Kleingladbach im Jahre 1925, wohnt er heute mit seiner Frau in Hückelhoven. Nach seiner Schulentlassung im Jahre 1939 begann der Krieg. In dieser Zeit begann er auf Sophia-Jacoba seinen beruflichen Werdegang, am 8. Mai 1940. Zunächst wurde er wie viele seiner Alterskameraden als Berglehrling geführt und in die bergmännischen Tätigkeiten eingewiesen. Während er dann längere Zeit als Hauer in unserem Unternehmen arbeitete, wurde er schließlich als Schießmann angestellt und bekleidete von August 1967 bis Ende 1976 die Position eines Schießmeisters. Am 1. September 1976 wurde er nach über Tage verlegt und versieht dort in aufopfernder Weise seine Pfortnerdienste. Bei seinen Mitarbeitern ist er beliebt. Er sticht hervor durch seine Hilfsbereitschaft, durch sein freundliches Wesen und durch seinen pflichtbewußten, zuverlässigen Arbeitseinsatz für unser Unternehmen. Gartenarbeit in seiner Privatzeit runden das Bild eines verdienstvollen wichtigen Mitarbeiters unseres Unternehmens ab. Zu seinem Jubiläum von dieser Stelle aus die herzlichsten Glückwünsche.

Johann Gierlings.



Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba

Kovacic, Karl-Heinz	18. 4. 1980
Meyer, Heinz	18. 4. 1980
Salaff, Erich	18. 4. 1980
Konarsky, Peter	18. 4. 1980
Gryska, Winand	18. 4. 1980
Krienke, Hans	18. 4. 1980
Büttner, Heinrich	18. 4. 1980
Frings, Gustav	18. 4. 1980
Walter, Erwin	19. 4. 1980
Thönissen, Leo	25. 4. 1980
Schürkens, Arnold	25. 4. 1980
Boschke, Wilfried	25. 4. 1980
Dolczewski, Manfred	25. 4. 1980
Klimscha, Adolf	25. 4. 1980
Karsch, Gottfried	25. 4. 1980
Kampmeyer, Heinz	2. 5. 1980
Neumeyer, Horst	16. 5. 1980
Mertens, Heinz	16. 5. 1980
Deschu, Josef	23. 5. 1980
Mayer, Hans	24. 5. 1980
Sloot, Ernst	25. 5. 1980
Pribil, Hermann	1. 6. 1980
Schielke, Alfred	1. 6. 1980
Hoffmann, Josef	1. 6. 1980
Müller, Josef	20. 6. 1980
Vetter, Peter	27. 6. 1980
Königs, Kurt	27. 6. 1980
Baumgarten, Karl	1. 7. 1980
Frenken, Peter	5. 7. 1980
Rudolf, Adolf	11. 7. 1980
Leuteritz, Alfred	11. 7. 1980
Herzhofer, Rudolf	14. 7. 1980
Köhler, Gerhard	25. 7. 1980



Jakob Jansen.

90jähriger Geburtstag

Jakob Jansen

Am 4. Juli 1980 feiert in Hückelhoven am Lindenplatz unser ehemaliger Kollege, Jakob Jansen, einen seltenen 90jährigen Geburtstag.

Geboren im weiteren Umkreis, nämlich in Kempen-Krefeld, war er mehr als 25 Jahre in unserem Unternehmen beschäftigt, nachdem er zuvor auf zahlreichen anderen Zechen sein aktives bergmännisches Wissen erlangt hatte. In unserem Unternehmen war er als Hauer, schließlich als Schießmeister und dann als übertägiger Vulkanisierarbeiter beschäftigt.

Nachdem er die seltene Gnade mit seiner Ehefrau erleben durfte, die goldene und diamantene Hochzeit zu begehen, konnte er jetzt am 4. Juli 1980 das Fest des 90jährigen Geburtstages im Kreise seiner Familie feiern. Nicht nur seine Kinder, sondern auch Vertreter von Sophia-Jacoba und der Stadt haben ihm an seinem Ehrentag die herzlichsten Glückwünsche überreicht. Die Werkszeitung beglückwünscht Jakob Jansen zu seinem Geburtstag recht herzlich und hofft mit ihm zusammen auf den 100.

Familiennachrichten



Johann Flesch.



Paul Hermanns.



Karl Schwieger.

85jähriger Geburtstag

Johann Flesch

Der ehemalige Mitarbeiter Johann Flesch beging am 15. April 1980 seinen 85. Geburtstag.

Johann Flesch war fast 20 Jahre, vor allem auch während der schwierigen Kriegsjahre, auf Sophia-Jacoba beschäftigt. Im übertägigen Bereich hat er bis Ende des Krieges seinen Mann gestanden. Auch sein hohes Alter hindert ihn nicht daran, die ehrenvolle Mitgliedschaft im Sportverein Viktoria Gevenich sowie in der Schützenbruderschaft wahrzunehmen. Daß auch die freiwillige Feuerwehr von Gevenich ihrem Ehrenmitglied an seinem Jubeltag gratuliert hat, ist selbstverständlich. Aus dem Unternehmen, dem er in langen Jahren so treu gedient hat, werden die herzlichsten Glückwünsche übermittelt, verbunden mit dem aufrichtigen Wunsch, daß er noch manchen Geburtstag feiern kann.

Paul Hermanns

Auch der Invalide Paul Hermanns beging seinen 85jährigen Geburtstag.

Er wurde am 1. Mai 1895 in Höngen im Selfkant geboren. Seine bergmännische Tätigkeit begann er nach dem 1. Weltkrieg auf Carolus-Magnus in Palenberg. Auf Sophia-Jacoba legte er im März 1939 an und war hier als Hauer bis 1956 beschäftigt. Verdienstvoll war seine 3jährige Gemeinderatstätigkeit in Aphoven-Laffeld. 12 Jahre war er darüber hinaus Mitglied im Kirchenvorstand von Laffeld und kümmerte sich vor allen Dingen in seinen Jahren als Vorsitzender um die seelsorgerischen und sozialen Belange seiner Gemeinde.

Daß ihm die Gartenarbeit Spaß gemacht hat, ist für einen Bergmann eigentlich selbstverständlich.

Unserem Kollegen Paul Hermanns wünschen wir zu seinem 85jährigen Geburtstag gute Gesundheit.

80jähriger Geburtstag

Karl Schwieger

Am 13. April 1900 wurde in Hilfarth unser ehemaliger Arbeitskollege Karl Schwieger geboren.

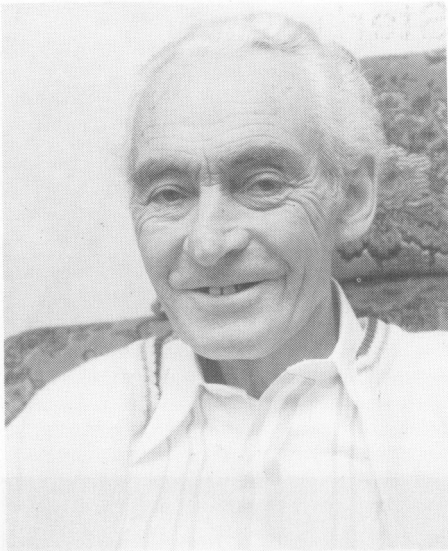
Seiner Heimat treu geblieben, konnte er nun 80 Jahre später wiederum in Hilfarth seinen Geburtstag begehen. Nachdem er in den schwierigen 20er Jahren zunächst in Oberbruch in den Glanzstoffwerken beschäftigt war, legte er im Jahr 1926 auf Sophia-Jacoba an und war bis zum Ende des 2. Weltkrieges im untertägigen Bereich beschäftigt und wechselte anschließend nach über Tage, wo er im Jahre 1958 aus dem Dienst unseres Unternehmens ausschied. Daß er als Mitglied des Instrumentalvereins Hilfarth Musikliebhaber ist, sei nur vollständigkeithalber erwähnt.

Zahlreiche Verwandte, die auch auf unserem Unternehmen gearbeitet haben, dokumentieren die enge Verbundenheit der Familie mit Sophia-Jacoba. Sein Sohn ist heute noch als Ausbilder in der Lehrlingswerkstatt bei uns beschäftigt.

Karl Schwieger beging seinen Ehrentag im Kreise seiner Familie. Von dieser Stelle noch nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Peter Cals

Geboren am 30. Juni 1900, feierte unser ehemaliger Kollege Peter Cals in Doveren seinen 80. Geburtstag.



Peter Cals.

Auf Sophia-Jacoba arbeitete er fast 20 Jahre als Bergmann unter Tage und hat sich in dieser Zeit vor allen Dingen als Mitglied der Notbelegschaft wichtige Verdienste erworben. Sein Schwiegersohn ist heute noch in unserem Unternehmen beschäftigt. Den Ehrentag beging er mit seiner Frau im Kreise seiner Familie. Die Werkszeitung wünscht ihm zu seinem Geburtstag eine gesunde und zufriedene Zukunft und hofft, daß sie ihm zum 90. und 100. Geburtstag ebenfalls noch gratulieren kann.

Georg Fuge

Unser ehemaliger Kollege Georg Fuge aus Celle feierte am 2. Juli 1980 seinen 80. Geburtstag in Erkelenz.

Nahezu 25 Jahre diente er als Bergmann unter Tage in unserem Unternehmen, bis ihn die tückische Bergmannskrankheit Silikose zwang, seine Arbeit auf unserem Unternehmen aufzugeben. Er war jahrelang Kassierer bei der Arbeiterwohlfahrt, eine wichtige Funktion in der sozialen Betreuung der arbeitenden Kollegen und ihrer Familien. Den herzlichen Glückwünschen unseres Unternehmens schließt sich die Werkszeitung an und ruft ihm ein herzliches Glückauf zu.

Georg Fuge.



Goldene Hochzeit

Ehepaar Schneider

Am 28. April 1980 beging das Ehepaar Josef Schneider das Fest der goldenen Hochzeit. Unser ehemaliger Kollege Josef Schneider war lange Jahre auf Sophia-Jacoba beschäftigt. Zuletzt als Presseführer, bevor er am 31. Oktober 1966 aus unserem Unternehmen ausschied. Wichtiges privates Interesse war die aktive Mitgliedschaft im Trommler Corps Ratheim, wo er durch sein Mittun das Corpsleben bereicherte.

Dem Ehepaar, das jetzt in Hückelhoven wohnt, wurde zu seinem Ehrentag herzliche Glückwünsche unseres Unternehmens überbracht. Von dieser Stelle möchte die Werkszeitung den Eheleuten noch schöne Jahre einer gemeinsamen Zukunft wünschen.



Ehepaar Schneider.



Ehepaar Boisten.

Ehepaar Peter Boisten

Der Berginvalide Peter Boisten feierte mit seiner Frau Maria am 30. Juni 1980 seine Goldhochzeit.

Beide Eheleute, die heute in Hückelhoven wohnen, stammen aus dieser Stadt.

Mehr als 30 Jahre war der ehemalige Kollege Peter Boisten als Handwerker im übermäßigen Bereich unseres Unternehmens beschäftigt. Unvergessen bleibt sein Einsatz während des Krieges. Vor allen Dingen am Ende 1944/45, als er in der Notbelegschaft für unser Unternehmen zu retten versuchte, was Bomben und Angriffe der Alliierten Streitkräfte übriggelassen hatten.

Dem Jubelpaar wünschen wir zu seinem Fest der goldenen Hochzeit Glück und Zufriedenheit – und hoffentlich können sie auch noch das Fest der diamantenen Hochzeit begehen.

Ehepaar Otto Littfinski

In Hückelhoven feierte am 31. Mai 1980 unser Arbeitskollege Otto Littfinski mit seiner Ehefrau Martha goldene Hochzeit.

Der Vorstand unseres Unternehmens beglückwünschte beide Ehepartner zu diesem Fest auf das herzlichste. In dem Dankesbrief hoben beide Vorstandsmitglieder hervor, daß die Leistung der heutigen Pensionäre entscheidenden Anteil am Aufbau des Unternehmens Gewerkschaft Sophia-Jacoba gehabt hätten.

Mehr als 25 Jahre hat Otto Littfinski in unserem Unternehmen seinen Mann gestanden, bis ihn ein schwerer Unfall zwang, sein aktives Arbeitsleben zu beenden.

Beiden Ehepartnern wünschen wir zu ihrem Ehrentag das Beste für die weitere Zukunft und schließen uns dem traditionellen Gruß des Bergmanns an. Glückauf!



Ehepaar Littfinski.



Ehepaar Wrobel.

Ehepaar Andreas Wrobel

Vor 50 Jahren, am 30. Mai 1930, heiratete unser ehemaliger Kollege Andreas Wrobel seine Ehefrau Gertrud.

Während er als Bergmann unter Tage mehr als 30 Jahre für Sophia-Jacoba arbeitete, versuchte seine Ehefrau das schwere Bergmannsleben so zufrieden und glücklich wie möglich zu gestalten. Als Vormund hat sich unser ehemaliger Kollege verschiedenen Kindern angenommen und versucht, sie in das schwierige Stadium des Erwachsenwerdens zu führen.

Dem Ehepaar Wrobel wünschen wir nachträglich zu dem schönen Ehrentag herzliche Glückwünsche.

Eheschließungen Geburten Sterbefälle

Jansen, Arnold mit Kornelia Döring,
am 22. 2. 80

Zaleyski, Detlef mit Angelika Maaßen,
am 14. 3. 80

Meert, Gerhard mit Claudia Bretfeld,
am 9. 4. 80

Krahn, Helmut mit Ingelore Stannek,
am 24. 4. 80

Woykos, Rolf mit Carmen Preuß,
am 29. 4. 80

Masuhr, Wilfried mit Angelika-Gertrud Thomas,
am 2. 5. 80

Drees, Bernd mit Sabine Hampl,
am 2. 5. 80

Prüter, Walter mit Monika Zilkenat,
am 2. 5. 80

Ulitzek, Franz mit Elisabeth Jackson,
am 16. 5. 80

Schmitz, Arnold mit Maria von der Lieck,
am 23. 5. 80

Rissen, Franz mit Gabriele Pandel,
am 23. 5. 80

Kricke, Eckhard mit Eva Protze,
am 29. 5. 80

Trepels, Willi mit Gisela Eugenie Veltmann,
am 30. 5. 80

Pattschul, Günter mit Anna Randerath,
am 30. 5. 80

Ochs, Manfred mit Andrea Samsa,
am 30. 5. 80

Schmitter, Hans-Jürgen mit Anna Faßbender,
am 13. 6. 80

Kampmann, Gisbert mit Birgit Zilkenat,
am 13. 6. 80

Verbocket, Achim mit Iris Besten,
am 13. 6. 80

Kreutzer, Karl mit Carmen Nierfeld,
am 16. 6. 80

Kampmeyer, Dieter mit Renate Otto,
am 20. 6. 80

Thiel, Herbert mit Brigitte Breuer,
am 20. 6. 80

Wassen, Rudolf mit Heide Friedrichsen,
am 27. 6. 80

Zupanc, Felix mit Barbara Schepelow,
am 27. 6. 80

Sondo Hussain, Ali, 27. 1. 80

Nur Duru, Cemal, 15. 2. 80

Evsim Yalankaya, Ali, 23. 3. 80

Mehmet Uludag, Neorettru, 17. 4. 80

Hakki Bas, Vasfi, 26. 4. 80

Bianca v. Meegdenburg, Harold, 1. 5. 80

Orhan Aciman, Mehmet, 2. 5. 80

Marcel Meurer, Hermann, 5. 5. 80

Sabrina Roes, Karl-Heinz, 11. 5. 80

Alexander Müller, Gerhard, 19. 5. 80

Andreas Rongen, Leonhard, 25. 5. 80

Marcel Wolff, Ralf, 26. 5. 80

Nadine Hasse, Harald, 28. 5. 80

Michael Eick, Manfred, 29. 5. 80

Bedia Keles, Hüseyin, 2. 6. 80

Halil Keles, Dursun, 7. 6. 80

David Gigen, Halil, 8. 6. 80

Anja Gietz, Peter, 9. 6. 80

Nürgül Özkaya, Recep, 14. 6. 80

Björn Sommer, Helmut, 16. 6. 80

Patrick Wichert, Ewald, 16. 6. 80

Björn-Reinhard Prüfer, Reinhard, 20. 6. 80

Daniel Eiermann, Dieter, 21. 6. 80

Burhan Köroglu, Abdurrahman, 21. 6. 80

Sandra Scholz, Reinhard, 23. 6. 80

Mohamed-Ali Karadag, Sentürk, 23. 6. 80

Sevim Gündogan, Nazim, 28. 6. 80

Leyla Coskun, Israfil, 30. 6. 80

Burhan Özkaya, Selahattin, 1. 7. 80

Berginvalide Arnold Schröder,
am 5. 4. 1980

Berginvalide Friedrich Blank,
am 5. 4. 1980

Berginvalide Franz Meuwiesen,
am 6. 4. 1980

Berginvalide Gerhard Derichs,
am 6. 4. 1980

Berginvalide Josef von den Driesch,
am 14. 4. 1980

Berginvalide Paul Fritsche,
am 17. 4. 1980

Berginvalide Otto Enke,
am 21. 4. 1980

Berginvalide Erich Lewen,
am 24. 4. 1980

Berginvalide Peter Pute,
am 24. 4. 1980

Berginvalide Josef Ring,
am 24. 4. 1980

Berginvalide Gerhard Rongen,
am 27. 4. 1980

Berginvalide Johann Thomas,
am 2. 5. 1980

Berginvalide Heinrich Zichner,
am 6. 5. 1980

Ehefrau Maria von Thomas, Ludwia,
am 9. 5. 1980

Berginvalide Wilhelm Esser,
am 11. 5. 1980

Berginvalide Oswin Schulze,
am 5. 6. 1980

Berginvalide Adolf Wehram,
am 17. 6. 1980

Berginvalide Adam Kremer,
am 29. 6. 1980

Nachruf

Wir trauern um die verstorbenen Mitarbeiter:

**Peter
Konersky**
am 17. 5. 1980

**Michael
Schulz**
am 18. 5. 1980

**Anton
Protze**
am 28. 5. 1980

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren:

Gewerkschaft Sophia-Jacoba

